

Konzeption für die Kindergartengruppen im Kinderhaus Friedrich Oberlin



Martin-Luther-Platz 2

84030 Ergolding

Tel. 0871 / 4307110

e-mail: Kinderhaus@pauluskirche-ergolding.de

Träger:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ergolding

Martin-Luther-Platz 1

84030 Ergolding

... diese Konzeption wird jährlich weiterentwickelt und fortgeschrieben

Wachsen kann ich da....
wo jemand mit Freude auf mich wartet
wo ich Fehler machen darf
wo ich Raum zu Träumen habe
wo ich meine Füße ausstrecken kann
wo ich gestreichelt werde
wo ich geradeaus reden kann
wo ich laut singen darf
wo immer ein Platz für mich ist
wo ich ohne Maske herumlaufen kann
wo eine/einer meine Sorgen anhört
wo ich still sein darf
wo ich ernst genommen werde
wo jemand meine Freude teilt
wo ich auch mal nichts tun darf
wo mir im Leid Trost zuteil wird
wo ich Wurzeln schlagen kann
wo ich leben kann!

(Quelle unbekannt)

Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort des Trägers und einleitende Worte

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1. Geschichte des Kinderhauses

2.2. Rahmenbedingungen

2.2.1. Öffnungszeiten und Kosten

2.2.2. Ferienregelung und Schließtage

2.2.3. Lage und Räumlichkeiten

2.2.4. Gebäudeplan

2.2.5. Aufnahme von Kindern

2.2.6. Gesetzliche Vorgaben

2.2.7. Leitbild der Einrichtung

2.3. Personal

3. Pädagogik

3.1. Pädagogisches Arbeiten mit den Kindern (Bildung, Erziehung und Betreuung)

3.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

3.2. Bild vom Kind/Rechte der Kinder

3.3. Grundhaltung und Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen

4. Bildungsverständnis

4.1. Ko- Konstruktion in unserem Kinderhaus

4.2. Grundbedürfnisse der Kinder

4.3. Basiskompetenzen

4.4. Pädagogischer Ansatz und Methoden

4.5. Methoden

4.5.1. Tageslauf

4.5.2. Raumgestaltung als pädagogisches Prinzip

4.5.3. Zusammenarbeit im Team/übergreifende Aufgaben

5. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

5.1. Schwerpunkte der Einrichtung

5.2. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

5.2.1. Partizipation

5.2.2. Beobachtung und Dokumentation

5.2.3. Bildungsprozesse organisieren und moderieren

5.2.4. Spielzeit

5.2.5. Gestaltung von Übergängen

5.2.6. Mahlzeiten

5.3. Pädagogische Arbeiten in den Bildungsbereichen

5.3.1. Religiöse und ethische Bildung und Erziehung

5.3.2. Soziale und emotionale Bildung und Erziehung

5.3.3. Sprachliche Bildung und Erziehung

5.3.4. Mathematische Bildung und Erziehung

5.3.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung

5.3.6. Umweltbildung und -erziehung

5.3.7. Medienerziehung

5.3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

5.3.9. Musikalische Bildung- und Erziehung

5.3.10. Bewegungserziehung

5.3.11. Gesundheitserziehung

6. Inklusion- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

7. Kooperation mit Eltern

7.1. Bedeutung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit

7.2. Zusammenarbeit mit Eltern

7.3. Formen und Methoden

7.4. Ziele einer Kooperation

7.5. Elternbeirat

8. Kooperation mit anderen Institutionen und dem sozialen Umfeld

9. Kinderschutz

10. Qualitätssicherung

10.1. Elternbefragungen

10.2. Beschwerdemanagement

10.3. Beratung Fort- und Weiterbildung

11. Öffentlichkeitsarbeit

1. Grußwort des Trägers

Mit jedem Kind, das in diese Welt geboren wird, erlebt der Mensch das Wunder der Schöpfung von Neuem. Er ist dadurch - mit eigenem Leib und Leben - beteiligt an dem liebevollen Geheimnis, dass Gott Leben will und es gut dazu eingerichtet hat. Das Evangelium zeigt Jesus von Nazareth, der den Kindern die Zuwendung

Gottes im Besonderen zugesprochen und sie gesegnet hat. Ins Allgemeine übersetzt: Kinder sind das Beste, was dem Menschen und der menschlichen Gesellschaft geschenkt ist.

Sie - ohne Einschränkung - als Gabe Gottes wahrzunehmen und zu begleiten, in dieser Aufgabe sind der evangelische Kindergarten Friedrich Oberlin und die Kirchengemeinde als Träger verbunden. Beide gehen damit einen gemeinsamen Weg, der den Kindergarten zum Teil der christlichen Gemeinde, die Gemeinde wiederum zum Träger einer gesellschaftlichen Aufgabe bestimmt. Auf diesem Weg ist die Kirchengemeinde froh und stolz, diesen Kindergarten verantwortungsvoll und bewusst aus christlicher Motivation arbeiten und leben zu sehen.

Eine Kindergartenkonzeption beschreibt, wie Kindergarten und Gemeinde Grundlage und Ziele dieser Einrichtung verstehen und umsetzen. Sie kennzeichnet damit aber immer den derzeitigen Entwicklungsstand und muss bei dem Grundsätzlichen, was gesagt wird und verbindlich bleibt, offen sein für Weiterentwicklung. Auch kann nicht erschöpfend gesagt werden, was die gemeinsame Arbeit ausmacht.

Viel gelebte Arbeit und verarbeitetes und nachgedachtes Leben, viele Gedanken und die Suche, Gegebenes in der angesprochenen christlichen Verantwortung mit Neuem zu verbinden, sind in diese Konzeption eingeflossen. Hier spreche ich Dank aus an alle, die an der Entstehung beteiligt waren und sind:

dem Team des Kindergartens Friedrich Oberlin unter Leitung von Frau Ursula Laimer für Arbeit, Leben, gemeinsame Gespräche und Schritte und besonderes Engagement in vielen zusätzlichen und ehrenamtlichen Stunden;

dem Elternbeirat des Kinderhauses, dem Kinderhausausschuss und dem ganzen Kirchenvorstand für Gespräch und weiterführende Anregungen.

Im Namen der evangelisch-lutherischen Pauluskirche Ergolding



Micha Boerschmann, Pfarrer

Einleitende Worte....

Friedrich Oberlin (1740 – 1826) lebte und wirkte als evangelischer Pfarrer in einer kleinen Gemeinde im Elsaß. Die materielle Not in dieser Gegend war um 1770 sehr groß, so dass meist beide – Väter und Mütter - in den weit entfernten Webereien arbeiten mussten, um ihre Familien ernähren zu können.

Pfarrer Oberlin reagierte auf die schwierigen Lebensbedingungen der Familien in seiner Gemeinde und nahm sich der vielen Kinder an, die tagsüber notgedrungen sich selbst überlassen waren. Er gründete in 5 Dörfern Kleinkinderschulen, sog. „Strickschulen“, und stellte junge Frauen an (u.a. Luise Scheppler), deren Aufgabe es war, die Jungen und Mädchen zu betreuen, ihnen Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben sowie Handarbeiten beizubringen und sie besonders in der sprachlichen Entwicklung zu fördern. Damit war er Vorreiter der späteren Elementarpädagogik, lange bevor die ersten Kindergärten in Deutschland von Friedrich Fröbel (ab 1840) gegründet wurden.

Diesem Erbe, die aktuelle persönliche und gesellschaftliche Lebenssituation von Kindern und ihren Familien wahrzunehmen und Unterstützung anzubieten, fühlen wir uns im Kinderhaus Friedrich Oberlin verpflichtet. Deshalb hat sich das Profil und Angebot des Kinderhauses seit seiner Gründung 1975 stetig verändert, wird sich weiterhin wandeln und sich auf den jeweiligen Bedarf vor Ort - bedingt auch durch den immer schneller voranschreitenden gesellschaftlichen Wandel - einstellen.

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen die Schwerpunkte und pädagogischen Grundlagen unserer Arbeit, die räumlichen, personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen unseres Kinderhauses vorstellen. Konzeptionelle Arbeit entwickelt sich ständig weiter. Unsere vorliegende Konzeption greift Bewährtes auf, enthält aber auch zukunftsorientierte Vorstellungen für unsere pädagogische Arbeit. Zukunftsorientiert bedeutet für uns, offen zu sein für Innovatives, gegenüber neuen Erkenntnissen aus der Forschung, sich fortzubilden und im Austausch mit Eltern, Träger und Fachleuten den gesellschaftlichen Herausforderungen konstruktiv, verantwortungsvoll und kindorientiert zu begegnen. Im vorliegenden Konzept haben wir unsere Vorstellungen schriftlich fixiert, wie wir, ausgehend von einer christlichen Grundhaltung, den Kinderhausalltag und seine Besonderheiten gestalten wollen.

So können Sie selbst einschätzen, wie Ihre Vorstellungen von Bildung, Erziehung und Betreuung und Umgang mit Kindern zu unseren passen. Wenn Sie als Eltern sich dafür entscheiden, uns Ihr Kind anzuvertrauen, schätzen wir dies und sind uns unserer Verantwortung bewusst.

Wir wünschen Ihnen Freude beim Lesen, heißen Ihre Anregungen willkommen und hoffen, dass Ihnen somit das evangelische Kinderhaus Friedrich Oberlin ein wenig vertrauter wird!

Herzliche Grüße

Ursula Laimer, Leiterin des Kinderhauses im Namen des gesamten Teams

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1. Geschichte des Kinderhauses

Das alte Gebäude des Friedrich-Oberlin-Kindergartens wurde 1975 von der evangelischen Kirchengemeinde Ergolding in Fertigbauweise errichtet. Es wurde für zwei Regelgruppen konzipiert. Eine der beiden wird seit 2000 als Integrativgruppe geführt.

Das alte Kindergartengebäude wurde im August 2012 abgerissen und durch einen Neubau an gleicher Stelle ersetzt. Während der einjährigen Bauphase fand der Kindergartenbetrieb in den Räumen des Gemeindezentrums statt.

Zum September 2013 wurde der Neubau als Kinderhaus mit einer Regel-, einer Integrativ- sowie einer Krippengruppe in Betrieb genommen.

2.2. Rahmenbedingungen

2.2.1 Öffnungszeiten und Kosten

Das Kinderhaus ist Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.30 Uhr geöffnet. Wir bieten sechs verschiedene Buchungszeiten-Modelle an, die von 4-5 Stunden bis hin zu 9-10 Stunden Aufenthaltsdauer in einem jeweils definierten Zeitfenster reichen.. Jede dieser Zeiten kann von den Eltern gebucht werden.

Von 7.00 Uhr bis 8.45 Uhr können die Kinder in den Kindergarten und von 7.00 bis 8.15 Uhr in die Krippe gebracht und zwischen 12.45 Uhr und 16.30 Uhr können sie im Kindergarten und in der Krippe ab 12.15 Uhr gleitend abgeholt werden.

Pädagogische „Kernzeit“, d.h. Zeit für ungestörtes Spielen, Arbeiten und Lernen ist von 8.45 bis 12.45 Uhr im Kindergarten sowie von 8.15 -12.15 Uhr in der Krippengruppe. Dies entspricht den Vorgaben des bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP), der eine Kernzeit von mindestens vier Stunden für die Bildungsarbeit mit Kindern vorsieht.

Die Kosten sind in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Buchungszeiten	Gebühren <u>Kindergarten</u> <u>Krippe</u>
4 – 5 Stunden 7.45 – 12.15 Uhr	<u>63,00 €</u> 126,00 €
5 – 6 Stunden 7.45 – 13.15 Uhr	<u>70,00 €</u> 140,00 €
6 – 7 Stunden 7.15 – 13.45 Uhr	<u>77,00 €</u> 154,00 €
7 – 8 Stunden 7.00 – 14.30 Uhr	<u>84,00 €</u> 168,00 €
8 – 9 Stunden 7.00 – 15.30 Uhr	<u>91,00 €</u> 182,00 €
9 – 10 Stunden 7.00 – 16.30 Uhr	<u>98,00 €</u> 190,00 €

Im Kindergarten kommen noch 5 € Spielgeld und 6 € Getränkegeld hinzu, in der Krippe 5 € Spielgeld und 20 € Brotzeitgeld. Das Mittagessen kostet monatlich 62,50 € und kann auch tageweise (je 12,50 €) gebucht werden.

2.2.2. Ferienregelung und Schließtage

Nach Absprache mit Träger und Elternbeirat ist das Kinderhaus drei Wochen in den Sommerferien, zwischen 24. Dezember und 6. Januar, an den „Brückentagen“ sowie an 5 Team- bzw. Konzeptionstagen geschlossen, d.h. es gibt jährlich 30 Schließtage.

Während mancher Schulferienwochen werden in Kindergarten und Krippe Bedarfsgruppen eingerichtet, die von jeweils zwei bis drei MitarbeiterInnen betreut werden, damit alle anderen KollegInnen die gemeinsame Zeit für intensive Planungs-, Austausch- und Reflexionsphasen der konkreten pädagogischen Arbeit nutzen können. Zu Beginn eines Kindergartenjahres erhalten alle Eltern eine Aufstellung der Jahresplanung.

2.2.3. Lage und Räumlichkeiten

Das Kinderhaus liegt angrenzend zur Pauluskirche im Süden von Ergolding in einem Wohngebiet. Viele Institutionen und Orte des Gemeinwesens (Schulen, Ergomar, Seniorenzentrum, Geschäfte, Firmen, Spielplätze, Naherholungsgebiete, sowie die Bushaltestellen Nr. 12 und Nr. 2) sind gut zu Fuß erreichbar.

Im Kinderhaus ist der **Eingangsbereich** als Begegnungsort für die Familien aus allen drei Gruppen angelegt. Für die Kinder gibt es ein großes Bällebad und freie Fläche, um mit Fahrzeugen unterwegs zu sein, für die Erwachsenen eine Sitzgruppe zum Verweilen, Kontakte knüpfen bzw. vertiefen während der Bring- und Abholzeit sowie ein Regal mit Informationsmaterialien. Krippen- und Kindergartenkinder haben einen gemeinsamen Garderobebereich.

Jede Gruppe hat einen eigenen Flügel mit zugeordnetem Innenhof. Diese drei Flügel sind durch einen langen und breiten **Spielflur** verbunden. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Neben- und Funktionsräume aneinandergereiht.

Zum **Krippenbereich** gehören vier Räume. Im **Gruppenraum** gibt es ausreichend Platz und Gelegenheiten, sich zu bewegen, sich als Gruppe im Kreis zu versammeln, miteinander am Tisch zu sitzen sowie einige Spielbereiche. Es gibt niedrige bewegliche Möbel, die von den Kindern für unterschiedliche Spielideen genutzt werden können. Der Holzeinbau neben der Eingangstüre lädt zum Klettern und Rutschen ein. Er hat oben eine Rückzugsmöglichkeit, die untere Ecke wird variabel gestaltet, und auf der untersten breiten Stufe können Eltern und KollegInnen bei Übergabegesprächen sitzen. Das **Esszimmer** ist mit einer Teeküche ausgestattet, wo täglich die gemeinsame Brotzeit mit den Kindern zubereitet wird und in kleinen Gruppen miteinander gegessen wird. Dieser Raum wird auch für Malen, Matschen o.ä. genutzt. Im **Ruheraum** können die 1 -2jährigen zwischen verschiedenen Schlafplätzen wählen, es gibt klassische Holzgitterbetten, Matratzen mit weicher Umrandung oben und unten im Einbau oder auch große Körbe. Im **Wickelraum** befinden sich die Wickelkommode, zwei kleine Toiletten, eine Waschrinne, in der auch Schiffe o.ä. schwimmen können sowie eine blaue sog. „Lagune“, in der 2 -3 Kinder zusammen plantschen und Erfahrungen mit dem Element Wasser machen können.

Jeder **Kindergarten-Gruppenraum** beherbergt einen großen Holzeinbau, der auf zwei unterschiedlich hohen Ebenen für zusätzliche Spielfläche sowie Rückzugsmöglichkeiten sorgt und andere Perspektiven und Ausblicke bietet. In den beiden Zimmern finden sich auch Ecken für Rollenspiele, Sofas, je ein großer Teppich für den Morgenkreis und Tische zum Malen und Spielen. Im Zimmer der **Integrativgruppe** ist eine Ecke, die zum Rollenspiel einlädt. Im Zimmer der **Regelgruppe** gibt es eine große Auswahl an Konstruktionsmaterialien, ein Kletterhaus und eine zusätzliche Bewegungsecke, die mit Matratzen und Kissen ausgestattet ist. Beide Gruppenräume haben je einen kleinen Nebenraum, der im Laufe eines Jahres für unterschiedliche Funktionen genutzt werden kann, z.B. für Mittagsschlaf, für Rückzug, als „Adventszimmer“, als Lernwerkstatt,...

Im **Spielflur**, der allen Kindern zur Verfügung steht, sind Spiel-Podeste für die Eisenbahn, ein Kinderkaufladen, ein Spielteppich untergebracht. Auf dem Sofa sitzt regelmäßig die Vorlesepatin, um mit interessierten Kindern Bilderbücher zu betrachten. In der **Turnhalle** ist eine Kletterwand installiert, auf dem Boden liegen große bunte weiche Bausteine, die die Kinder während der Spielzeit nutzen können. Im großen Schrank sind eine Vielzahl von Turngeräten und Musikinstrumenten untergebracht. Im **Bauzimmer** ist Gelegenheit, auch „ausladender“ Bauwerke entstehen zu lassen. Im **Atelier** können die jüngeren Kinder erste elementare Erfahrungen im Umgang mit Stiften, Farben, Pinseln, Kleister u.ä. machen, während die älteren Kinder, die bereits viele Techniken kennengelernt haben, ihre Ideen in konkrete Werke umsetzen.

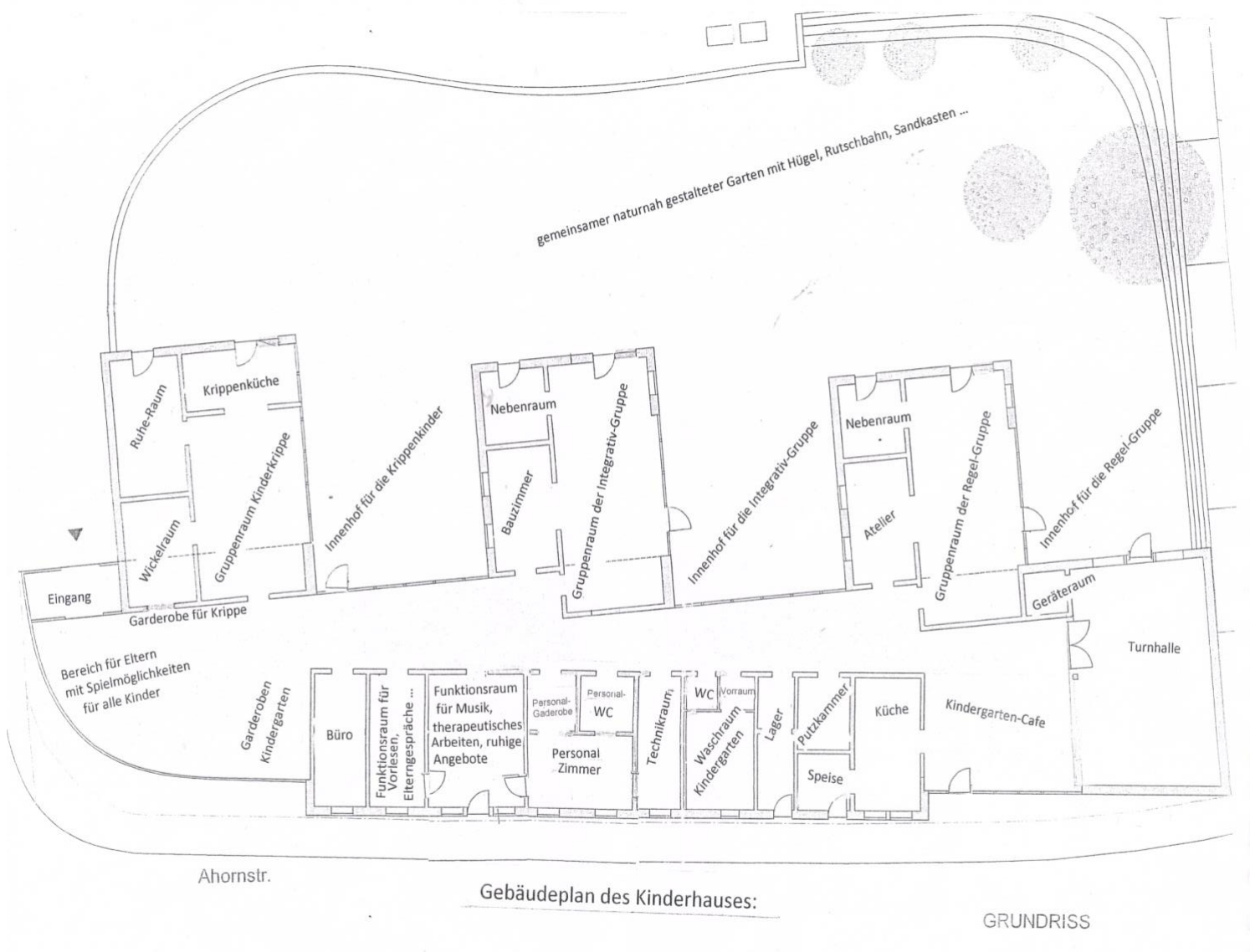
Im **orangenen Zimmer** wird musiziert, es werden Märchen und biblische Geschichten erzählt, es gibt Angebote zum Stille erleben und eine Therapieschaukel, es wird mit Mathematik- oder Montessori-Material gearbeitet oder mit dem Puppenhaus gespielt. Das **violette Zimmer** dient als Raum für Elterngespräche und als Funktionsraum zum Arbeiten mit kleinen Kindergruppen. In der großen **Küche** wird von der Köchin täglich ein schmackhaftes, gesundes und kindgerechtes Mittagessen zubereitet, was eine große Bereicherung unseres pädagogischen Konzeptes darstellt. Im **Kindergarten-Cafe** treffen sich die 3 – 6 jährigen Kinder beider Gruppen, um dort zu trinken, Brotzeit zu essen oder das Mittagessen einzunehmen. Das Team des Kinderhauses freut sich sehr über einen eigenen **Personalraum**, in dem Besprechungen stattfinden, die

MitarbeiterInnen ihre Pause verbringen bzw. Vor- und Nachbereitungsarbeiten sowie Dokumentationstätigkeiten nachgehen können.

Jeder Gruppenraum hat eine Tür zum eigenen **Hof**, der nach den Bedarfen der jeweiligen Gruppe ausgestattet ist.

Der naturnah gestaltete **Garten** ist allen Gruppen zugänglich. Dort wachsen viele Bäume, Sträucher und Blumen, es gibt bepflanzte Hochbeete, einen Hügel mit Rutschbahn, eine modellierte Rasenfläche, einen großen Sandkasten, eine Matschanlage, ein ebenerdiges Trampolin. Auch im Garten wurden Funktionsecken wie z.B. Holzlager, Gartenküche, ... eingerichtet.

2.2.4. Gebäudeplan



2.2.5. Aufnahme von Kindern

Wir nehmen Kinder auf, die zwischen 1 und 6 Jahren alt sind und im Gebiet der politischen Gemeinde Ergolding leben. Das Gemeindegebiet der evang.-luth. Kirchengemeinde Ergolding ist ebenso unser Einzugsbereich, in einzelnen Fällen kommen auch Kinder aus anderen Sitzgemeinden zu uns.

Wir können bis zu 5 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf aufnehmen, deren Integrativstatus von einem Facharzt attestiert sein muss.

In unserem Kinderhaus sind Familien aller Konfessionen, Religionen und Nationalitäten sowie auch Familien, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, willkommen.

Seit 2005 arbeiten wir auch mit Kindern, die für ihr jeweiliges Alter ungewöhnlich stark ausgeprägte Begabungen in einzelnen oder mehreren Entwicklungsbereichen aufweisen (sog. „entwicklungsschnelle“ Kinder oder Kinder mit „Teilleistungsstärken“). Um sich gesund entwickeln zu können, brauchen diese Kinder besondere Aufmerksamkeit und Begleitung. Ihnen angemessen zu begegnen, ihre besonderen Bedürfnisse in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen und für Bedingungen zu sorgen, in denen sich ihre Gaben entfalten können, ist uns ein großes Anliegen.

2.2.6. Gesetzliche Vorgaben

Alle bayrischen Kindertagesstätten basieren auf dem Bayrischen Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und Tagespflege (BayKiBIG), dem Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfe, dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan und richten sich nach den UN- Konventionen.

2.2.7. Leitbild der Einrichtung

Jedes Kind, jeder Mensch ist ohne Ausnahme mit gleichem Wert von Gott angenommen, hat von daher seine Würde, verdient uneingeschränkt Achtung und Respekt.

Als seine Geschöpfe erhalten wir Gottes bedingungslose Liebe und können dadurch Menschenfreundlichkeit (Liebe) weitergeben. Zu dieser Würde (als Geschöpf) gehört auch die Verantwortung des Menschen gegenüber der ganzen Schöpfung. In unserem täglichen Miteinander vertrauen wir auf Gottes Begleitung und finden unseren Halt und unsere Orientierung in dem Weg, den Jesus für uns Menschen gegangen ist.

Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit ist ein Geschenk Gottes und auf liebevolle Zuwendung anderer Menschen angewiesen.

Wir sorgen für gute unterstützende innere und äußere Bedingungen, damit die Gaben und Stärken, die jedes Kind mitbringt, weiter wachsen und blühen können.

Wir geben den Kindern Halt, aber auch Freiheit, die für Entwicklung nötig sind.

Die Gemeinschaft mit anderen ermöglicht es, sich selbst zu erleben, seine eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken. Sie zeigt auch Grenzen und Regeln auf, ohne die ein soziales Miteinander nicht möglich ist.

In der Begegnung mit Kindern und Erwachsenen sind uns Achtsamkeit, Empathie, Wertschätzung, Offenheit und Toleranz sehr hohe Werte.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten ist für uns ein lebendiges Miteinander und wird durch Impulse aller daran Beteiligten - Kinder wie Erwachsene - geprägt.

In diesem „Miteinander leben und lernen“ orientieren wir uns an der ganz individuellen Persönlichkeit und Lebensgeschichte jedes einzelnen Kindes und seiner Familie.

2.3. Personal

Im Kinderhaus sind ca. 20 MitarbeiterInnen beschäftigt. Davon sind ungefähr 14 KollegInnen als ErzieherInnen oder KinderpflegerInnen im pädagogischen Bereich tätig. Dabei werden wir von 3 Jahres-PraktikantInnen unterstützt. Mit hauswirtschaftlichen Aufgaben befasst sind eine Köchin, eine Reinigungskraft und eine Hausmeisterin. Es ist uns wichtig, dass für KollegInnen, die dies möchten und brauchen, familienfreundliche Arbeitszeiten möglich gemacht werden. Aktuell gibt es verschiedenste Arbeitszeitmodelle zwischen 5,5 bis 40 Wochenstunden. Die Altersstruktur sowie das Ausmaß an Berufserfahrung im Team sind sehr heterogen. Es gibt MitarbeiterInnen, die ihre erste Arbeitsstelle bei uns angetreten haben und andere, die schon viele Jahre oder

auch einige Jahrzehnte im Beruf stehen. Die meisten KollegInnen haben an zahlreichen Fortbildungen teilgenommen. Einige haben Zusatzqualifikationen in Krippenpädagogik, in Begabtenpädagogik, als Fachkraft für Inklusion oder als qualifizierte Leitung erworben.

Wir öffnen unsere Einrichtung gerne für **PraktikantInnen**, um die Ausbildung des Nachwuchses zu fördern und jungen Menschen Einblick in dieses berufliche Arbeitsfeld zu ermöglichen. Wir nehmen PraktikantInnen von unterschiedlichen Schulen und Ausbildungsstätten im Raum Landshut, die für einen oder mehrere Tage bei uns mitarbeiten oder hospitieren möchten. Viele Kinder sind sehr offen für Begegnungen mit diesen jungen Leuten.

Wir freuen uns ebenso über den Austausch mit Kolleginnen aus anderen Häusern, die bei uns hospitieren möchten.

3. Pädagogik

3.1. Pädagogisches Arbeiten mit den Kindern (Bildung, Erziehung und Betreuung)

Die pädagogische Arbeit umfasst die Aspekte Bildung, Erziehung und Betreuung.

Bildung: „Kinder sind hochtourige Lerner“ sagt Donata Elschenbroich und beschreibt damit die Ausgangslage für Bildungsprozesse. Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern, unterstützt sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und stärkt ihre Lebensbewältigungskompetenzen. Wir verstehen Bildung als einen Prozess, der von den Kindern eigenaktiv und konstruierend betrieben wird. Kinder sind begeisterte Lerner und Forscher – wenn man sie lässt und ihnen Bedingungen anbietet, die dieses Verhalten fördern.

Kinder bilden sich in der Auseinandersetzung untereinander, mit Gleichaltrigen, mit Erwachsenen (Ko-Konstruktion), mit Älteren und Jüngeren in beständigen Entwicklungsprozessen und Aushandlungen über ihre aktuelle Wahrnehmung ihrer Lebenswelten. Zur Erhaltung der Fähigkeit zur Selbstbildung und Neugierde auf die Welt, die unerlässliche Grundlagen für Lernprozesse sind, sind Kinder zwingend auf Erwachsene angewiesen, die wertschätzend und verlässlich für sie sorgen und für sie da sind, wenn die Kinder dies brauchen. Die Erwachsenen müssen Kindern Zeiten und Räume zur Verfügung stellen, die sie brauchen, um ihren individuellen Bedürfnissen nachzugehen und ihre Interessen und Begabungen weiterentwickeln zu können.

Erziehung: Die Qualität des Erziehungsprozesses hängt wesentlich von der Qualifikation der Erziehenden, ihrem Menschenbild und den daraus entwickelten Haltungen und Einstellungen ab.

Grundlage unseres erzieherischen Handelns ist die Fähigkeit, stabile und liebevolle Beziehungen zu den Kindern aufzubauen und Beziehungsprozesse konstruktiv zu gestalten. Es ist erforderlich, dass jede/r im pädagogischen Bereich Tätige seine/ihre eigenen Erfahrungen mit Erziehung und Bildung sowie die dadurch erworbenen Verhaltensmuster reflektiert, um das pädagogische Handeln in den Beziehungen mit den Kindern professionell gestalten zu können.

Betreuung: Unser Kinderhaus orientiert seine Angebotsstruktur an den Lebenssituationen und Bedarfslagen der Familien in unserem Einzugsbereich. Die Öffnungszeiten und das Versorgen mit Mahlzeiten im Haus ermöglichen es den Eltern, berufliche und Familienaufgaben weitgehend miteinander vereinbaren zu können. Die Betreuung der Kinder ist das ganze Jahr über mit Ausnahme der Schließtage gewährleistet.

3.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Das bayerische Sozialministerium als oberste Aufsichtsbehörde hat im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) folgendes Menschenbild und daraus resultierende Leitlinien festgeschrieben.

Es wird daraus zitiert:

„Das Kind ist ein Wesen, das auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt ist. Mit Neugier und Kompetenzen ausgestattet erkundet und erforscht es – mit Unterstützung der erwachsenen Bezugspersonen - eigenaktiv sich selbst und die Welt um sich herum und eignet sich dabei Wissen an. Der Bezugspunkt

erzieherischen Denkens und Handelns ist daher das Kind als vollwertige Persönlichkeit und verlangt vom Erwachsenen bedingungslose Akzeptanz und Respektierung des Kindes.

Die Rolle der Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch impulsgebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Alle Erfahrungs-, Lern- und Kommunikationsprozesse werden gemeinsam getragen, alle Beteiligten sind Lernende wie auch Lehrende.

Frühe Bildung wird als Grundstein lebenslangen Lernen verstanden und als sozialer Prozess definiert, der in konkreten sozialen Situationen und Begegnungen mit Erwachsenen und anderen Kindern stattfindet.

Es gilt das Prinzip der ganzheitlichen Förderung. Im Kleinkindalter herrschen spielerische Lernformen vor. Bewegungs- und Sinneserfahrung prägen das Bildungsgeschehen. Jedem Kind sind die größtmöglichen Freiräume für seine Entwicklung zu bieten, aber auch gleichzeitig dafür zu sorgen, dass es lernt, in sozialer Verantwortung zu handeln.

Es sind jene Basiskompetenzen und Ressourcen zu fördern, die das Kind befähigen, mit Belastungen, Veränderungen und Krisen so umzugehen, dass es darin Herausforderungen sieht und seine Kräfte mobilisieren kann.

Individuelle Unterschiede bei den Kindern sind anzuerkennen und in pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen. Wichtig ist, die Stärken der Kinder zu stärken und ihre Schwächen zu schwächen. Soziale Vielfalt ist als Chance für ein friedliches Miteinander zu begreifen.

Bildungsangebote sind so zu gestalten, dass sie der aktuellen Entwicklung der Kinder angepasst sind und sich an ihren Bedürfnissen orientieren.“

3.2. Bild vom Kind/ Rechte der Kinder

„Die neuere Forschung sagt uns, dass Kinder tatsächlich keineswegs so hilflos geboren werden, wie das lange Zeit geglaubt worden ist. Sie verfügen von Geburt an über eine Fülle von Kompetenzen, die sie in den Stand setzen, sich die Welt in grundlegender und weitreichender Weise anzueignen, ohne dass ein Erwachsener sie belehren müsste.“ (Laewen)

Hirnforscher, Entwicklungspsychologen und Erziehungswissenschaftler haben dieses Selbstbildungspotential der Kinder in den vergangenen Jahren immer mehr erkannt, ihre Erkenntnisse veröffentlicht und damit das Bild vom sich eigenständig und aus eigenem Antrieb bildenden Kindes geprägt. Sie beschreiben es wie folgt: „Ein Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Welt und die zu ihr gehörenden Dinge und Zusammenhänge durch eigenwillige Tätigkeit mit allen Sinnen und vom ersten Atemzug an. Ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders. Kinder können nicht gebildet werden- sie machen sich selbst ein Bild von ihrer Welt, und sie tun dies aus eigenem Antrieb. Kinder wollen lernen, und sie wollen in dieser Welt etwas Bedeutsames leisten.“

Für uns als pädagogische MitarbeiterInnen heißt dies, dass es unsere Aufgabe ist, den Kindern dieses Lernen zu ermöglichen und geeignete Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Wir nehmen das Kind als eigenständige Persönlichkeit wahr, die mit all ihren Sinnen im Rahmen ihrer Fähigkeiten sich und ihre Umwelt entdecken und erforschen möchte.

Kinder besitzen große Potentiale und sind aktive Konstrukteure ihres Wissens. Sie nehmen nicht passiv, durch Belehrung fertiges Wissen auf, sondern erstellen aus dem, was sie hören und sehen, aktiv eine individuelle Wissensstruktur, indem sie Bekanntes mit neuen Entdeckungen und Erfahrungen verknüpfen. Kinder sind soziale Wesen. Sie sind von Geburt an auf mitmenschliche Kontakte ausgerichtet und brauchen Erwachsene, die sie feinfühlig, liebevoll und aufmerksam begleiten, ihnen Sicherheit, Nähe, aber auch ausreichend Freiräume geben.

Kinder können sich auf vielfältigste Art und Weise ausdrücken.

Kinder möchten ihre Fähigkeiten erweitern, sie streben danach, ihre Potenziale beständig auszubauen.

Kinder haben ein anderes Zeitverständnis, sie handeln nicht nach der Uhr, sondern geben sich den Dingen hin, ohne an die Zeit zu denken und leben deshalb ganz im Augenblick.

Jedes Kind braucht „seine“ Zeit, um seine Entwicklung in dem ihm gemäßen Tempo und mit seinen aktuell und individuell anstehenden Schritten durchlaufen zu können.

Kinder in unserem Kinderhaus haben folgende Rechte:

Dazu gehören das Recht auf Zeit und Zeiträume, das Recht auf Meinungsfreiheit, das Recht auf Liebe, Vertrauen und Zuwendung, das Recht auf Fehler und aus diesen zu lernen, das Recht auf klare Grenzen und Orientierung, das Recht auf Wertschätzung seiner Persönlichkeit, das Recht auf angemessene Freiräume, das Recht auf verantwortungsvolle engagierte Bezugspersonen, die sich Zeit nehmen und präsent sind, das Recht auf eine an kindlichen Bedürfnissen orientierte Umgebung, das Recht auf ihren individuellen Entwicklungsrhythmus und die Entfaltung ihrer individuellen Begabungen.

3.3. Grundhaltung und Rolle der pädagogischen MitarbeiterInnen

„In einer lebensfördernden Umgebung für unsere Kinder gehören wir, die Erwachsenen, zu den wichtigsten Bestandteilen, nicht durch das, was wir wissen, sondern durch unser Sein.“ (R. Wildt)

Loris Malaguzzi, Mitbegründer der Reggio-Pädagogik, drückt es folgendermaßen aus: „Erziehung hat (...) die beständige Arbeit des Erwachsenen an sich selbst zur Voraussetzung.“

Freude und Engagement sind wesentliche Grundhaltungen für pädagogisches Arbeiten, sie ergeben sich, wenn MitarbeiterInnen sich mit ihren Aufgaben wohlfühlen und sie als sinnvoll erleben. Sie können sich mit ihrer Tätigkeit identifizieren und entwickeln ihre Arbeit kontinuierlich weiter. Anteilnahme, Toleranz, Optimismus, Zuneigung, Echtheit und Hingabe sind ebenfalls wichtige Eigenschaften der Erwachsenen, damit ein Klima entstehen kann, das den Kindern die nötige Sicherheit gibt, um zu forschen, Risiken einzugehen, Fehler in Kauf zu nehmen und seine eigene Identität zu entwickeln. Diese verstehende Haltung ist Grundprinzip der erzieherischen Praxis und führt dazu, dass wir dem Kind mit Achtung, Interesse, Offenheit, Einfühlung, Geduld und Wertschätzung zu begegnen. Sie bezieht sich auch auf Begegnungen mit KollegInnen und Eltern.

Wir wollen:

- Für die Kinder verlässliche Bezugspersonen sein
- Ihre Signale nach Nähe, Bindung, Sicherheit, Raum für Exploration u.a. wahrnehmen und zeitnah beantworten
- Den Kindern Vorbild sein
- Den Kindern Orientierung in alltäglichen Situationen geben und gemeinsam für ihre Fragen nach Antworten suchen
- Ihnen Begleitung bei Herausforderungen anbieten, ohne vorschnell eigene Lösungen zu präsentieren
- Offen füreinander sein, Zeit für- und miteinander haben, mit- und voneinander lernen und Hilfestellung geben, wo nötig
- Das Kind und die Gruppe in den Vordergrund unserer Arbeit stellen
- Als Erwachsene auch offen dazu stehen, wenn uns etwas misslingt und die Kinder damit ermutigen, ihre aktuellen Grenzen und Schwächen auch anzunehmen
- Geborgenheit vermitteln und eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen

4. Bildungsverständnis

4.1. Ko- Konstruktion in unserem Kinderhaus

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Dies kann in den sozialen Interaktionen von Kind zu Kind, von Kind zu Erwachsenen und von Erwachsenen zum Kind geschehen. Damit Prozesse der Ko-Konstruktion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln und Planen der pädagogischen MitarbeiterInnen zugrunde liegt.

Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit und Selbstreflexion.

Ziele dieses Ansatzes bestehen darin, neue Inhalte gemeinsam zu lernen, durch die Zusammenarbeit verschiedene Perspektiven zu erleben, Probleme gemeinsam zu lösen, sich über Ideen auszutauschen und den Verstehens-Horizont aller Beteiligten zu erweitern.

Zu den Leitlinien für diesen Ansatz gehört, dass der Lernprozess im Vordergrund steht und nicht isolierte Fähigkeiten. Lernen wird als soziale Erfahrung verstanden, die die Möglichkeit zur kooperativen Problemlösung beinhaltet. Die Auseinandersetzung erfolgt mit realen Problemen. Die MitarbeiterInnen stellen möglichst viele Fragen, um die Neugier der Kinder zu wecken und ihren Horizont zu erweitern. Die Lernenden haben Zugang zu vielfältigen Quellen in einer offenen Lernumgebung.

In vielen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit wird dieser Ansatz umgesetzt und dessen Aspekte an verschiedenen Stellen dieser Konzeption beschrieben. Es ist uns ein großes Anliegen, durch sorgfältige Beobachtung in die Welt der Kinder „einzutauchen“, offene Fragen zu stellen, Interesse an ihren Gedanken zu signalisieren und sich mit ihnen auf einen Dialog auf Augenhöhe einzulassen, ohne zu werten oder vorschnell für Fragen und Probleme unsere Lösungen anzubieten. Wir wollen uns von der Begeisterung der Kinder an vielen Themen anstecken lassen, Anteil nehmen an ihren Entdeckungen, mit ihnen gemeinsam unterwegs sein, Umwege und „Fehler“ zulassen, um den Kindern nachhaltige Lernprozesse zu ermöglichen, ihre lernmethodischen Kompetenzen, ihr Gefühl von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung eines positiven Selbstbildes stärken.

4.2. Grundbedürfnisse der Kinder

Kinder haben vielfältige physische und psychische Grundbedürfnisse, die erfüllt und „beantwortet“ werden müssen, damit eine gesunde Entwicklung möglich ist. Die Kinder sind in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse noch völlig abhängig von ihrer sozialen Umwelt. Dadurch haben Erwachsene, die mit Kindern leben und arbeiten eine große Verantwortung. In der Fachliteratur werden folgende Grundbedürfnisse beschrieben:

Das Bedürfnis nach Bindung und beständigen liebevollen Beziehungen:

Damit Kinder sich wohl und sicher fühlen können (was Voraussetzung ist, um spielen, d.h. lernen zu können), um Vertrauen und Mitgefühl entwickeln zu können, brauchen sie verlässliche Beziehungen/Bindungen zu Erwachsenen, die das Kind so annehmen können, wie es ist und sich gerade zeigt, fürsorglich und einfühlsam mit ihm umgehen. Zu Beginn der gemeinsamen Zeit im Kinderhaus steht deshalb der Beziehungsaufbau im Mittelpunkt. Intensive Eingewöhnungszeiten sind die Grundlage für gelingende pädagogische Arbeit und werden dem Alter, Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit:

Von Geburt an brauchen Kinder gesunde Ernährung und angemessene Gesundheitsfürsorge. Dazu gehören neben Sauberkeit und Körperhygiene auch Bewegung und ausreichend Ruhe- bzw. Rückzugsmomente. Für alle diese Aspekte sorgen wir im Tagesablauf. In unserem Ernährungskonzept legen wir Wert auf möglichst frische, saisonale, regionale und biologisch angebaute Lebensmittel und einen ausgewogenen Speiseplan. Im Rahmen der Aufsichtspflicht ermöglichen wir den Kindern, sich in vielen Bereichen selbsttätig auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln sowie ihrem Alter und Entwicklungsstand angemessene Freiräume.

Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen:

Jedes Kind ist einzigartig und will mit seiner ihm eigenen Persönlichkeit akzeptiert und wertgeschätzt werden. Es will gesehen und bestätigt werden in seinem Tun und Sein. Im Kinderhaus steht das Prinzip der individuellen Entwicklungsbegleitung im Zentrum der Pädagogik. Vielfältige Raum- und Materialangebote, aktuell angepasste Zeitstrukturen, aufmerksam begleitende MitarbeiterInnen, aber auch das teiloffene Konzept im Kinderhaus sind wertvoll, damit die Kinder eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen und individuelle Lernerfahrungen machen können.

Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen:

Mit wachsendem Alter durchlaufen Kinder viele Entwicklungsstufen. Hierzu sind konkrete, ihrem Entwicklungsstand angemessene sinnliche Erfahrungen nötig, damit die Kinder neue Fähigkeiten üben oder bestehende vertiefen und erweitern können. Im Kinderhaus gibt es für jede Altersstufe geeignete Materialien und Erfahrungsräume, die den Kindern zur Verfügung stehen. Die MitarbeiterInnen geben nach Bedarf Impulse, ermöglichen „Lernorte“ außerhalb, bereiten Angebote vor, laden zu speziellen Aktivitäten ein, um neue Erfahrungsbereiche zu eröffnen.

Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen:

Damit Kinder Freiräume erobern und sich gefahrlos entwickeln können, brauchen sie sinnvolle Begrenzungen und Regeln. Wohlwollende erzieherische Grenzsetzung gibt den Kindern Halt und Sicherheit, fordert sie auf liebevolle Weise und hilft ihnen bei der Entwicklung innerer stabiler Strukturen. Der Tagesablauf in unserer Einrichtung ist für die Kinder nachvollziehbar, ist sorgfältig durchdacht und gibt Struktur mit wiederkehrenden Elementen und Ritualen. Klare und verständliche Regeln sind für das gemeinsame Leben im Kinderhaus wichtig. Diese werden immer wieder auf ihre Aktualität hin überprüft und gegebenenfalls verändert.

Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften:

Mit zunehmendem Alter gewinnt die Gruppe der Gleichaltrigen immer mehr Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und die Stabilisierung des Selbstwertgefühls der Kinder. Für gute Rahmenbedingungen zu sorgen, damit die Kinder soziale Kontakte, Spielgemeinschaften und Freundschaften erleben können, gehört deshalb in unserem Kinderhaus zu wichtigen Elementen der pädagogischen Arbeit. Wir setzen uns dafür ein, dass die Kinder schon früh erfahren, dass gemeinsam gelebte Werte wie Empathie, Rücksichtnahme, Wertschätzung, unvoreingenommenes Einlassen auf mein Gegenüber sowie Toleranz unerlässlich sind, damit ein Wir-Gefühl in einer Gruppe entstehen kann. Alle Aktivitäten im Kinderhaus tragen – ebenso wie das Vorbild der Erwachsenen – dazu bei. Schon die Jüngsten im Kinderhaus erproben sich in sozialen Kontakten. Mit zunehmendem Altern werden diese Fähigkeiten differenzierter. Hierzu gibt der bewusst begleitete und gestaltete Alltag viel Erfahrungs- und Entwicklungsspielraum.

Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit:

Immer mehr hängt das Wohl jedes einzelnen Kindes mit dem Wohl aller Kinder und Menschen dieser Welt zusammen. Die Erwachsenen setzen die Rahmenbedingungen für die nächste Generation. Im Kinderhaus werden seit 2007 bewusst Schritte in Richtung Inklusion unternommen. Wir schaffen Voraussetzungen, die ein friedvolles und gewinnbringendes Zusammenleben in der Gemeinschaft ermöglichen. Partizipation als Grundpfeiler für Inklusion wird in verschiedenen Formen und Beteiligungsstufen umgesetzt. Die Kinder werden in ihrer Eigenwirksamkeit und Selbsttätigkeit unterstützt. Diese Erfahrungen können mit dazu beitragen, dass sie sich zu verantwortungsvollen und in der Gesellschaft aktiv tätigen Menschen entwickeln. (nach Resch/Lehmkuhl: „Zur Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit“)

4.3. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben – und damit zukunftsweisend. Die Weiterentwicklung dieser Basiskompetenzen und deren Förderung ist vorrangiges Ziel unseres pädagogischen Planens und Handelns im Kinderhaus. Diese Arbeit ist immer ganzheitlich angelegt, hat also die gesamte Persönlichkeit und Lebenswelt des Kindes im Blick und wird getragen vom Prinzip, die Stärken der Kinder zu stärken.

Folgende Basiskompetenzen werden im Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan genannt:

Personale Kompetenzen wie Selbstwertgefühl, ein positives Selbstkonzept, sich als selbständig, autonom und kompetent wahrnehmen, das Erleben von Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns, Eigenwirksamkeit spüren, sein eigenes Verhalten steuern können, Neuem offen begegnen, Geschicklichkeit im fein- und grobmotorischen Bereich

Kompetenzen im sozialen Kontext wie Beziehungsgestaltung, Empathie, Fähigkeit zum gemeinsamen Handeln, mit Konflikten konstruktiv umgehen, Verantwortung für das eigene Handeln, anderen Menschen sowie der Umwelt gegenüber ernst nehmen, Achtung von Vielfalt und Individualität, Solidarität, Akzeptieren von Regeln

Kompetenzen im Umgang mit Veränderung und Belastung wie Entwicklung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit), Fähigkeit, für sich und sein Wohlbefinden gut zu sorgen, Fähigkeit zur Entspannung, Transitionen (Übergänge) in familiären sowie institutionellen Bereichen zu meistern.

Lernmethodische Kompetenzen wie das „Lernen lernen“, altersgemäße Kenntnisse haben, Probleme erkennen, analysieren und lösen, über eine differenzierte Wahrnehmung verfügen. Ziel ist es hier, den Kindern die Kompetenzen zu vermitteln, die ein zukunftsweisendes lebenslanges Lernen ermöglichen.

Alle Aspekte und Bereiche unseres pädagogischen Handelns, die in dieser Konzeption beschrieben sind, tragen dazu bei, dass die Kinder positive Bedingungen vorfinden, um diese Kompetenzen schrittweise einüben zu können. Die Arbeit mit Bildungs- und Lerngeschichten ist in diesem Zusammenhang ein hilfreiches Instrument, das die bereits erworbenen Fähigkeiten sichtbar und den Kindern damit bewusst werden lässt.

4.4. Pädagogischer Ansatz und Methoden

Unsere Arbeitsweise und die Ziele unseres pädagogischen Handelns haben sich aus der intensiven Beobachtung der Kinder entwickelt. Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist das einzelne Kind in seiner jeweiligen Lebenssituation, mit seinen Bedürfnissen, seinem Umfeld, seinen Erlebnissen, mit seinen Rechten, seinen Stärken und Grenzen.

In unserem pädagogischen Denken und Handeln finden sich Elemente aus dem Situationsansatz, aus der Waldorf- und Montessoripädagogik sowie aus dem subjekt-orientierten und dem ko-konstruktivistischen Ansatz.

Seit einigen Jahren befassen wir uns mit den Inhalten und Erfahrungen der Reggio-Pädagogik und versuchen, einige Prinzipien daraus in unsere Kinderhausarbeit zu integrieren.

4.5. Methoden

4.5.1. Tageslauf

Die Gestaltung des Tageslaufs orientiert sich an unserem pädagogischen Konzept. An festen Wochentagen (in unterschiedlichen Rhythmen) finden gruppenübergreifende Neigungsgruppen, Aktionen, Angebote oder Projektgruppen statt.

Flexibel auf spontane Ereignisse reagieren zu können, ist uns wichtig, Darum ist die Gestaltung des Tageslaufs kein starres System, sondern je nach Bedarf variierbar.

Ein Tag in den Kindergartengruppen sieht etwa folgendermaßen aus:

Frühdienst:

In der ersten halben Stunde, von 7.00 bis 7.30 Uhr, begrüßt eine Mitarbeiterin aus der Krippengruppe im Sonnentzimmer alle Kinder, deren Tag bei uns sehr früh beginnt.

Ab 7.30 Uhr sind die beiden Kindergartengruppen geöffnet, und die Kinder können mit dem Spielen beginnen. Bis 8.45 Uhr treffen alle Kinder in ihrer Gruppe ein.

Morgenkreis:

In jeder Gruppe findet um 8.45 Uhr der gemeinsame Begrüßungskreis statt. Wir nehmen wahr, wer heute da ist, wer fehlt, wir begrüßen einander mit Lied und Ritual. Jedes Kind, das möchte, hat Gelegenheit, seine Gedanken, Bedürfnisse oder Wünsche für den heutigen Tag zu äußern. Falls etwas Aktuelles zu klären ansteht, wird es im Rahmen einer Kinderkonferenz besprochen. Wir geben den Kindern anhand einer Foto-Tafel einen Überblick über die Planung für den Tag. So erhalten sie Informationen, welche KollegInnen im Haus arbeiten, welche Funktionsräume zur Verfügung stehen, an welchen Angeboten/Aktionen sie teilnehmen können. Zu bestimmten Zeiten (z.B. Advent, Eingewöhnung) werden weitere Rituale integriert.

Spielzeit und Arbeiten mit kleinen Kindergruppen:

Nach dem Morgenkreis geht die Spielzeit weiter (Inhaltliches dazu unter 5.4.). Die Kinder können sich

entscheiden, ob und wann sie an Angeboten und Aktionen bzw. Neigungsgruppen teilnehmen möchten, die während des gesamten Vormittages laufen. (Inhaltliches dazu unter Kapitel 5)

Brotzeit:

Täglich zwischen 9.00 und 11.15 Uhr können die Kinder jederzeit Brotzeit machen. Trinken ist während des gesamten Tages möglich. Die Kinder nehmen ihre mitgebrachte Brotzeit im Kindergarten-Cafe ein, wo sie in Ruhe und mit ihren FreundInnen gemeinsam sitzen, essen und trinken können.

Mittagessen:

Die dafür angemeldeten Kinder können am Mittagessen teilnehmen. Die Kinder der Regelgruppe essen um 11.15 Uhr, für die Kinder der Integrativgruppe sind die Tische ab 12.00 Uhr gedeckt. (Inhaltliches dazu unter 5.2.6.)

Abholen und Spätdienst:

Ab 12.45 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Bis 13.30 Uhr halten sich alle Kinder in ihren jeweiligen Gruppenräumen auf, und ab 13.30 Uhr werden die verbleibenden Kinder zum Spätdienst in einem Gruppenraum zusammengefasst. Um 16.30 Uhr endet die Abholzeit.

4.5.2. Raumgestaltung als pädagogisches Prinzip

„Räume dienen dem Ziel, das Staunen über die Vielfalt, die Geheimnisse und den Zauber der alltäglichen Phänomene wieder zu entdecken. Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen Kinder die Welt untersuchen und erforschen“. So beschreibt Loris Malaguzzi, Mitbegründer der Reggiopädagogik die gewünschten Wirkungen von Raumgestaltung. Er bezeichnet den Raum als „3. Erzieher“.

Die Prinzipien der Raumgestaltung aus der Reggiopädagogik sind uns zur Inspiration geworden. Drei Prinzipien sind leitend für die Materialausstattung der Räume: Ordnung, Klarheit und Schönheit. Trotz der Fülle herrscht in den Räumen Ordnung. Die Dinge haben ihren Platz. Die Ordnung innerhalb des Raumes, diese „äußere Ordnung“ unterstützt die Kinder bei der Entwicklung einer „inneren Ordnung“. Jeder Raum vermittelt eine gewisse Klarheit dadurch, dass die Ausstattung und das Angebot der Materialien deutlich macht, was in ihm möglich ist und welcher Funktion er dient. Die Dinge, auch die scheinbar wertfreien Materialien entfalten durch die Art ihrer Präsentation eine Schönheit und haben einen Wert.

Die Räume sind hell – Einblicke von draußen nach drinnen und umgekehrt sollten möglich sein – und sind einladend und anregungsreich gestaltet. Neben Materialien aus den Bereichen Technik, Naturwissenschaft, Kultur, Musik und Bewegung finden die Kinder Anregendes zu Schrift, Sprache und Mathematik. Räumlichkeiten, nach diesen Gesichtspunkten gestaltet, ermöglichen die Entwicklung eigener Aktivitäten in den unterschiedlichsten Bereichen, die sich auch vernetzen können. Auf diese Weise werden Funktionsecken zu „Bildungsinseln“ (nach Laewen 2002).

Unterschiedliche Perspektiven von Wahrnehmung sind möglich durch unterschiedliche Höhen, je nachdem, ob sich die Kinder auf dem Boden, auf Podesten, am Tisch oder oben in den Einbauten befinden. An vielen Stellen sind Spiegel angebracht, damit Kind sich selbst, allein oder gemeinsam mit anderen in ihrem Tun beobachten können. Sie werden angeregt, unterschiedliche Bewegungen, Ausdrucksweisen, mimisch-gestische Äußerungen und deren Wirkung zu erproben.

Die Raumgestaltung soll den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder (wie z.B. nach Bewegung, Rückzug, konstruieren, gestalterisch tätig sein, Platz für Rollenspiele haben ...) Rechnung tragen und die Lebenssituationen, das Alter der Kinder sowie die aktuelle Situation in den Gruppen berücksichtigen. Die Ausstattung der Spielecken in den Gruppenräumen wird in Absprache mit den Kindern und ausgehend von unseren Beobachtungen und Einschätzungen der jeweiligen Gruppe entsprechend umgesetzt und ist, wenn wir Handlungsbedarf erkennen oder die Kinder konkrete Ideen und Wünsche äußern, jederzeit veränderbar. Damit kommt das Prinzip der Partizipation auch bei der Raumgestaltung zum Tragen. Die Ausgestaltung der Räume in unserem Kinderhaus ermöglicht Kindern mit Problemen im motorischen Bereich einen barrierefreien Zugang sowie eigenständige Handlungs- und Bewegungsmöglichkeiten.

4.5.3. Zusammenarbeit im Team/ übergreifende Aufgaben

Wir verstehen uns als ein Team im gesamten Kinderhaus und legen großen Wert auf gemeinsames Handeln, gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung sowie Offenheit und Fairness im Umgang miteinander. Wie wir Erwachsenen miteinander umgehen, hat prägende Wirkung auf die Umgangsformen der Kinder und die Atmosphäre im Kinderhaus. Das Bewusstsein, miteinander unterwegs zu sein und das Interesse, sich beständig weiterzuentwickeln, verbindet uns und prägt das Verständnis von Zusammenarbeit in unserem Team. Es ist uns wichtig, dass alle MitarbeiterInnen – neben ihrem Arbeitsauftrag in ihrer jeweiligen Gruppe – auch das gesamte Haus im Blick haben, übergreifende Aufgaben übernehmen und bei Bedarf bereit sind, in anderen Gruppen auszuhelfen. Zum Verantwortungsbereich aller KollegInnen gehört es, dafür zu sorgen, dass ein ausreichender Informationsfluss gewährleistet ist. Dies ist besonders bezüglich der gruppenübergreifenden Aufgabenstellungen unentbehrlich. Die Qualität einer Kindertagesstätte wird maßgeblich durch die konstruktive Zusammenarbeit und die wechselseitige Anerkennung der MitarbeiterInnen im Team bestimmt.

Alle drei Gruppenteams sind aus je 4-5 ErzieherInnen bzw. KinderpflegerInnen (manche davon in Vollzeit sowie die meisten in Teilzeit beschäftigt) und je einer Praktikantin bzw. einem Praktikanten zusammengesetzt. Durch den Einsatz der vielen Teilzeitkräfte ist es möglich, dass in der sog. „pädagogischen Kernzeit“ am Vormittag viele KollegInnen im Haus sind und differenziertes pädagogisches Arbeiten umgesetzt werden kann. Die Betreuungszeiten im Früh- und Spätdienst werden von den Vollzeit-Beschäftigten begleitet.

Jede Kollegin bzw. jeder Kollege ist Mitglied eines festen Gruppenteams und arbeitet – je nach persönlichen zusätzlichen gruppenübergreifenden Einsatzbereichen – auch in den entsprechenden Klein-Teams mit eigenen Aufgabenstellungen (z.B. Neigungsgruppen, Teams für die altersgetrennten Tage, Teams, die Feste oder Aktivitäten vorbereiten u.ä.) mit oder leitet eigene Projektgruppen oder einzelne Aktionen. So können alle MitarbeiterInnen ihre individuellen Interessen, Begabungen, Stärken und besonderen Kompetenzen einbringen, und diese kommen allen Kindern zugute.

Die Arbeitszeit der MitarbeiterInnen setzt sich zusammen aus Arbeitszeit am Kind, und jede/jeder hat – je nach Menge und Größe der beruflichen Aufgaben – ein angemessenes Stundenkontingent für sog. Verfügungszeit (Zeit für Besprechungen, Planung, Vorbereitung, Anleitung von PraktikantInnen, Reflexion, Dokumentation, Verwaltungsaufgaben, übergeordnete Aufgaben ...)

Jedes Gruppenteam und jedes Team der altersgetrennten Tage hat eine festgelegte wöchentliche Besprechungszeit. Kinderhausteam-Sitzungen (an denen nur KollegInnen mit über 20 Wochenstunden teilnehmen) finden 14-tägig statt. Pro Jahr gibt es vier Teamtage, die für alle MitarbeiterInnen verpflichtend sind. Sie dienen der Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Ein Teamtag, an dem alle Beschäftigten teilnehmen können, ist zur sog. „Teampflege“, d.h. für gemeinschaftsfördernde Erlebnisse vorgesehen.

5. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

5.1. Schwerpunkte der Einrichtung

Folgende Schwerpunkte prägen die Arbeit in unserem Kinderhaus: Es ist uns ein großes Anliegen, kontinuierlich Schritte in Richtung Inklusion zu gehen (6.). Die weiteren Schwerpunkte sind die differenzierte und teilgeöffnete Arbeit mit den Kindern unterschiedlicher Alters- und Entwicklungsstufen (5.2.3.), die Gestaltung von Übergängen (5.2.5.), Umwelt- und Naturpädagogik (5.3.6.), das Thema gesunde Ernährung (5.2.6.) und die

Gestaltung der „altersgetrennten Tage“:

Nach den so positiven Erfahrungen mit der Arbeit im gruppenübergreifenden Vorschulkinder-Club seit 2001 haben wir 2014 damit begonnen, sog. „altersgetrennte Tage“ in unser Konzept aufzunehmen.

Die altersgetrennten Tage beginnen ab jedem Spätherbst, wenn alle Kinder in ihren Stammgruppen gut angekommen sind und finden an einem festen Wochentag statt. In der Zeit zwischen 8.00 und 12.30 Uhr werden aus den beiden Kindergartengruppen **drei altershomogene Gruppen**: die jüngeren Kinder (die mit drei Jahren im Kindergarten gestartet sind), die mittleren Kinder und die sog. Wackelzahnkinder,

die ihr letztes Jahr erleben. Kinder, deren Entwicklung langsamer, schneller oder grundsätzlich anders verläuft, können zeitweise oder auch ganz einer anderen Altersgruppen zugeordnet sein.

Für die pädagogische Begleitung jeder dieser Altersgruppen wurden **feste Teams** gebildet, in denen jeweils mindestens ein/e MitarbeiterIn aus jedem Gruppenteam vertreten ist, damit für jedes Kind immer eine vertraute Bezugsperson ansprechbar ist. Diese Teams planen, organisieren und reflektieren ihre Arbeit und haben dafür eine wöchentliche Besprechung.

Die **Räume**, in denen die drei Gruppen ihre gemeinsame Spielzeit verbringen, sind der jeweiligen Entwicklungsstufe passend ausgestattet und mit besonderen Materialien „angereichert“, sodass die Kinder eine bewusst gestaltete Umgebung vorfinden, die ihnen – zusätzlich zur neuen Gruppenkonstellation - viele Spielanreize bietet und damit vielfältige Bildungsprozesse ermöglicht. Entsprechend der Größe und Bedürfnislage der jeweiligen Altersgruppe werden die Räumlichkeiten für jedes Jahr neu zugeteilt, d.h. für die Spielzeit steht je ein fester Raum das ganze Jahr über zur Verfügung, und die verbleibenden Nebenräume werden nach Absprache genutzt.

Für alle Kinder ergeben sich **neue Erfahrungen** und damit viele Möglichkeiten, Neues zu erleben und zu lernen:

- Die Auswahl an gleichaltrigen SpielgefährtInnen ist größer, neue Freundschaften können entstehen
- Neue Spielecken und –materialien laden zum Ausprobieren ein, die Kinder können ihren Interessen intensiv nachgehen oder sich von anderen inspirieren lassen
- Die Planung der pädagogischen Arbeit (Kontextgestaltung der Spielzeit, Inhalte der Morgenkreise und Angebote bzw. Aktionen für Kleingruppen oder einzelne Kinder, Ausflüge und andere gemeinsame Erlebnisse u. ä.) mit jeder Gruppe ist den Möglichkeiten und Bedürfnissen des jeweiligen Entwicklungsstandes angepasst, sodass jedes Kind in den unterschiedlichen Bildungsbereichen nächste Schritte gehen kann und seine Basiskompetenzen weiterentwickeln kann, ohne über- noch unterfordert zu sein
- In diesen veränderten Rahmenbedingungen ist Integration nicht auf eine Gruppe beschränkt, sondern alle Kinder haben Gelegenheit, eine große Vielfalt an Persönlichkeiten kennenzulernen und das Miteinander-Leben zu üben
- Die Kinder erleben manche für sie erstmal neue MitarbeiterInnen näher und können von deren speziellen Begabungen und Fähigkeiten profitieren
- In einem veränderten Umfeld können Kinder neue Verhaltensweisen erproben, sie können neue Rollen übernehmen
- In diesem geschützten Rahmen können sich die Kinder darin üben, mit neuen und veränderten Situationen umgehen zu lernen und damit Kompetenzen für die Gestaltung von vielerlei Übergangssituationen gewinnen

5.2. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

5.2.1. Partizipation

Schon seit langem arbeiten wir daran, Methoden und Möglichkeiten zu entwickeln, die Kinder befähigen können, sich entsprechend ihres Entwicklungsstandes an Entscheidungen zu beteiligen, die sie und die Gestaltung der gemeinsamen Zeit im Kindergarten betreffen.

Das Recht der Kinder dazu ist im Artikel 12 der UN- Kinderrechtskonvention, §8 Absatz 1 Satz 1 SGB VIII, Artikel 10 Absatz 2 BayKiBiG verankert.

Die Kindermitbeteiligung z.B. in den altersheterogenen Kindergartengruppen, in den zeitweise gebildeten altershomogenen Kindergruppen, in größeren Gruppen und Kleingruppen ist für Kinder ein ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinschaftliches und gemeinsames Handeln, für das Einüben demokratischer Kompetenzen. Des weiteren ist sie ein Beitrag zur Sozial- und Selbständigkeitserziehung, aber auch zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem Kinder als Experten in eigener Sache agieren.

Kindermitbeteiligung bezieht sich aber auch auf die Selbstbestimmung des Kindes: Ihm werden Möglichkeiten zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem, dem Wohl der anderen Kinder und Erwachsenen vereinbaren lässt.

Kindermitbeteiligung erfordert von den Erwachsenen einen respektvollen Umgang mit den Kindern und ein stetiges Aushandeln, in welchem Ausmaß den Kindern Mit- und Selbstbestimmung sowie Verantwortung

zugestanden werden kann, ohne sie dabei weder zu über- noch zu unterfordern. Für den Beteiligungsprozess und dessen Transparenz tragen die Erwachsenen die Verantwortung, sie moderieren ihn und wählen geeignete Methoden, um den Kindern abstrakte Planungs- und Entscheidungsschritte sinnlich begreifbar darzulegen.

Im Kindergartenalltag können sich die Kinder für ihre Teilnahme an verschiedenen Neigungsgruppen entscheiden. Sie bestimmen selbst, wann sie Brotzeit machen wollen, entscheiden bei der Planung und Organisation bei Festen und Feiern mit, beraten sich und beschließen mit über Raumgestaltung bzw. Spielmaterialangebote, Speiseplangestaltung in den Ferienwochen, äußern Wünsche bezüglich der eigenen Geburtstagsfestgestaltung oder gemeinsamer Aktivitäten im Vorschulclub. Entscheidungen, die eine größere oder kleinere Gruppe betreffen, werden in Kinderkonferenzen getroffen oder auch in Einzelbefragungen. In der Eingewöhnungsphase achten wir sehr sorgfältig auch auf die nonverbalen Signale der Kinder, um sie nicht zu überfordern.

5.2.2. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit der pädagogischen MitarbeiterInnen im Kinderhaus. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und der Gruppen, und diese Methoden sind hilfreich, um die „Passgenauigkeit“ der pädagogischen Arbeit festzustellen und deren Qualität weiterzuentwickeln.

Beate Andres vom Infans-Institut bezeichnet Beobachtung als „zentrales Forschungsinstrument“ der MitarbeiterInnen, denn diese können sich durch Beobachtung forschend an die Themen der Kinder annähern. Gerd Schäfer betont, dass es beim Beobachten um das „Beachten des Kindes“ geht und dass sich dabei etwas ereignet, was er „anerkennende Resonanz“ nennt, d.h. wenn Kinder Erwachsene erleben, die sie während ihres Spielprozesses mit einer wohlwollenden und interessierten Grundhaltung beobachten, dann spüren sie – auch ohne, dass dies ausgesprochen wird – deren Wertschätzung und erfahren, dass ihr Tun Bedeutung hat und wichtig ist. So wird durch diese Form der Beobachtung die Spielfähigkeit der Kinder auf indirekte Weise wirksam unterstützt.

Seit 2007 sind wir auf dem Weg, die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten umzusetzen und arbeiten mit dieser freien Beobachtungsform, weil diese sehr gut zu unserem Konzept einer Pädagogik passt, die sich am individuellen Kind orientiert und v. a. seine Stärken in den Blick nimmt. Alle Kolleginnen beteiligen sich an dieser Aufgabe.

Um die sprachliche Entwicklung der Kinder erfassen zu können, verwenden wir Sismik und Seldak. Bei einzelnen Kindern, wo es uns wichtig und nötig erscheint, dass wir manche Bereiche ihres Verhaltens oder ihrer Entwicklung genauer betrachten, nutzen wir dafür den Perik oder den Münsteraner Beobachtungsbogen.

Dokumentationen sind eine gezielt aufbereitete Darstellung von Beobachtungen von Spielprozessen, Arbeitsprozessen oder Handlungsverläufen, die für Kinder, Eltern und Kolleginnen hergestellt werden. Sie sollen informieren, erklären, in Erinnerung rufen, Verstehen und Anteilnahme ermöglichen und einen Austausch darüber anregen. Für jedes Kind wird eine Portfolio-Mappe angelegt, in der seine Entwicklungs-, Bildungs- und Lernprozesse sowie sein Alltag im Kinderhaus festgehalten und dokumentiert werden. Dies geschieht durch umfangreiches Fotomaterial, mitgeschriebene Äußerungen des Kindes, Lerngeschichten (persönliche Briefe der KollegInnen an das Kind), durch selbstgestaltete Papiere des Kindes, die bedeutsame Entwicklungsstadien z.B. im Malen, Schneiden oder anderen Kulturtechniken repräsentieren und durch allgemeine Berichte von Aktionen und Erlebnissen in der Gruppe. In der Portfolio-Mappe werden die Kompetenzen, Stärken, Interessen und individuellen Potentiale eines Kindes sichtbar. Die Kinder sind nach Möglichkeit in die Gestaltung ihrer Mappe aktiv miteinbezogen und erleben diese Form der Dokumentation als deutliche Wertschätzung ihrer Person, ihrer Handlungen, ihrer Lern- und Entwicklungsschritte. Weil einige Blätter daraus auch zur Veranschaulichung ihrer Lern- und Erkenntnisprozesse dienen, werden den Kindern ihre Entwicklungsschritte damit bewusst gemacht. Wenn z.B. die Eingewöhnung als gelungener Prozess dokumentiert werden konnte, kann dies Kinder stärken, sich weiteren neuen Herausforderungen mit Offenheit und Selbstvertrauen zu stellen.

In der Reggio-Pädagogik gibt es den Begriff der „sprechenden Wände“, d.h. Prozess und Ergebnisse der pädagogischen Arbeit mit den Kindern werden anschaulich dargestellt und damit für andere wahrnehmbar. Dies geschieht bei uns durch aushängende Fotogeschichten mit Verlaufsbeschreibungen z.B. nach Erlebnissen von Projektgruppen, Veranstaltungen, nach Kinderkonferenzen oder „feed back“-Runden u.ä. sowie durch Wand-Dokumentationen von Bildungs- und Lerngeschichten, um die Bedeutung von Spielprozessen als Lernprozesse hervorzuheben. Andere Wand-Dokumentationen machen die inhaltliche Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von unterschiedlichsten Aktivitäten von Neigungsgruppen oder altershomogenen Gruppen deutlich und zeigen so die Arbeit des Kinderhauses als Bildungseinrichtung auf.

5.2.3. Bildungsprozesse organisieren und moderieren

„Jede individuelle Ansicht eröffnet eine einzigartige Perspektive auf eine größere Realität. Wenn ich die Welt „mit Ihren Augen“ sehe, und Sie die Welt „mit meinen Augen“ sehen, werden wir beide etwas erkennen, was wir alleine niemals entdeckt hätten“ (Peter Senge)

Diese Haltung, wie sie Peter Senge beschreibt, liegt unserem pädagogischen Handeln zugrunde: wir setzen auf entdeckendes Lernen und beziehen die Kinder als Gestalter des eigenen Lernprozesses ein. Das bedeutet, dass durch Beobachtung und Befragung der Kinder Themen aufgegriffen werden, die ihren Bedürfnissen, Begabungen, Interessen, Nöten und ihrer Lebenswirklichkeit entsprechen. So ergeben sich vielfältige Organisationsformen, um möglichst vielen Themen gerecht zu werden, dabei geben die MitarbeiterInnen einen Rahmen vor, der ihnen angemessen erscheint, die Kinder füllen ihn mit eigenen Ideen und Erfahrungen, selbstgesteckten Zielen, Exploration, Auswertungen:

- **Teilöffnung:**

Die Kinder entscheiden während der Spielzeit darüber, wo, mit wem, wie lange und was sie spielen wollen, auch gruppenübergreifend: Besuche in den Nachbargruppen sind ebenso möglich wie gemeinsames Spielen in den Funktionsräumen, die nach den Bedürfnissen der Kinder und des Alltags gestaltet werden, und im Foyer oder Flurbereich. Kindern, die noch die Geborgenheit und Vertrautheit des Gruppenzimmers brauchen, wird das Prinzip der Stammgruppe gerecht.

- **Innere Differenzierung innerhalb der Gruppe:**

Manche Lebenssituationen, Begabungen, Nöte, Bedürfnisse, Interessen einzelner Kinder machen eine Differenzierung innerhalb der Gruppe nötig: wie z.B. „eins – zu - eins“ Betreuung (z.B. wenn eine MitarbeiterIn ein aktuell überfordertes, trauriges, wütendes, erschöpftes Kind begleitet, oder auch beim Unterstützen selbstgestellter individueller Aufgaben), Kleinstgruppen und Kleingruppen (z.B. beim Begleiten kreativen Schaffens, Gesprächskreise, bei der Durchführung pädagogischer Angebote)

- **Projektarbeit:**

Als Projektarbeit bezeichnen wir eine Lernform, die auf Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Kooperation, Erleben, Situationsbezug, Inklusion, gesellschaftlicher Relevanz und dem konkreten Interesse der Beteiligten basiert. Wie am Beispiel eines Versuches im Rahmen des Vorschulclubtages ersichtlich wird: Ausgangslage war das bevorstehende Weihnachtsfest mit dem dazugehörigen Weihnachtsbaum. Ein Kind erzählte, dass sein Baum in einen Ständer mit Wasser gestellt würde. Daraufhin wurde die Frage nach dem Warum? aufgeworfen. Viele Ideen wurden erörtert, unter anderem auch die, dass der Baum das Wasser bis in die Nadelspitzen bringt. Diese Erklärung erschien den Kindern als die plausibelste. Kann man das irgendwie sehen? Ein Sachbuch wurde zu Rate gezogen, darin war ein Versuch mit einer weißen Tulpe und Tintenwasser abgebildet. Diesen Versuch beschlossen die Kinder nachzustellen. Sie schrieben auf, was dafür alles nötig war und besorgten sich diese Materialien. Wie auf der Abbildung zu sehen war, wurde der Versuch nun aufgebaut und beobachtet. Viel Geduld war nötig, ein sichtbares Ergebnis war erst nach einiger Zeit zu erkennen. Die Kinder erkannten, dass die blaue Flüssigkeit am Rand der Tulpenblütenblätter zu sehen war. Das Ergebnis wurde fotografiert und mit Erklärungen in das persönliche Portfolio abgeheftet.

- **Fest- und Feiargestaltung:**

Sommerfeste mit der evangelischen Kirchengemeinde, Laternenfest, Gottesdienste, Gruppenfeiern mit Eltern, Geburtstagsfeste für MitarbeiterInnen, sind Möglichkeiten für die Kinder, sich mit ihren Begabungen, Interessen, Möglichkeiten bei der Planung, Organisation und

in verschiedenen Bereichen wie z.B. Tanz, Instrumentalbegleitung, Sprechbeiträge, kreativer Gestaltung selbstbestimmt und selbsteinschätzend einbringen zu können.

- **Neigungsgruppen:**

Das ganze Kindergartenjahr über werden Neigungsgruppen angeboten, die entweder mit einer festen Gruppe über einen gewissen Zeitrahmen durchgeführt werden (z.B. Selbstbehauptungskurs „Nicht mit mir“), deren Gruppe in einem bestimmten Abstand immer wieder neu zusammengestellt wird (z. B. Naturtage in den Isaraunen, Psychomotorik), die einmal wöchentlich oder monatlich stattfinden und von den Kindern spontan gewählt werden können (z.B. Mathematik, Tanz, Vorlesen mit Patin Herma, Seniorenheimbesuch)

Die Neigungsgruppen zeichnen sich durch Freiwilligkeit und Interesse des Kindes aus.

Die Beteiligung an diesen Gruppen wird dokumentiert; bei Kindern, die sich lange Zeit nicht für eine Teilnahme an einer Gruppe entschließen können, versuchen wir herauszufinden, was sie an einer Teilhabe hindert. Ziel ist es, Kompromisslösungen mit dem Kind zu finden, um gangbare Schritte zu tun.

- Seit 2017 arbeiten wir auch mit Kindern von geflüchteten Familien. In dem Wissen, dass die Familie in ihrer Heimat und auf der Flucht vielen schrecklichen Situationen ausgesetzt war, musste die Eingewöhnung in den Kindergartenalltag in einem fremden Land, mit einer Sprache, die sie nicht sprechen und bisher wenig verstehen, besonders behutsam vonstatten gehen. Die Mutter als Bezugsperson war solange im Kindergarten präsent, bis die Kinder bereit waren, eine Mitarbeiterin als vertraute Bezugsperson zu akzeptieren, die für sie stets in „eins – zu – eins“ Situationen zur Verfügung stand, wenn sie dies brauchten und diese sich ständig in Sichtweite der Kinder aufhielt. Nach einigen Monaten sprachen die Kinder erste Worte in deutscher Sprache und konnten sich zeitweise schon ohne feste Bezugsperson in ihrem Gruppenraum und im Flur bewegen und mit anderen Kindern spielen.
- Wie schon erwähnt, hat die kulturelle und sprachliche Vielfalt in unserem Haus Einzug gehalten; für Kinder mit Migrationshintergrund und Unterstützungsbedarf in Bezug auf das Erlernen der deutschen Sprache werden spielerisch durch Einzelförderung oder in Kleingruppen Möglichkeiten geschaffen, dies zu üben (im Rahmen der D 240-Einheiten).
- Die Einnahme des Mittagessens ist eine sensible Phase des Tagesablaufes; hier tragen wir den Bedürfnissen mancher Kinder nach Rückzug Rechnung, indem sie an einem ruhigeren Ort bzw. zu einem anderen Zeitpunkt die Mahlzeit zu sich nehmen können, wenn sie mit der Gruppen-Mittagessen-Situation (noch) überfordert sind. Auch hier achten wir auf nonverbale Signale der Kinder bei aktueller Überforderung des Kindes und verkleinern die Gruppe der gleichzeitig essenden Kinder
- Ausflüge werden zusammen mit den Kindern geplant, es werden verschiedene Möglichkeiten angeboten. Die Kinder wählen den für sie passenden Ausflug nach ihrem Interesse, nach ihrer Selbsteinschätzung aus.
- Lernorte außerhalb des Kinderhauses werden von uns bewusst genutzt: Hofberg, Eisdielen, Bücherei, Milchstation, Busfahren, Spaziergänge, Baustellen, Schulweg, um nur einige zu nennen)
- **Altersgetrennte Tage:**
(Siehe 5.1.)

5.2.4. Spielzeit

Das Spiel der Kinder ist das wichtigste Element im Kindergartengeschehen und nimmt den größten zeitlichen wie auch äußerlichen Raum ein. Wir setzen vielfältige Methoden ein, damit hochwertige und komplexe Spielprozesse stattfinden können. Spiel ist freies Tätig-Sein, und das Kind bestimmt weitgehend selbst, was, wann, mit wem und wie lange es wo spielen möchte. Das Spiel ist die dem Kind in dieser Altersstufe angemessene Lern- und Entwicklungsform. Zu spielen und sich darin auszudrücken und zu erfahren, ist elementares Bedürfnis der 3-6jährigen. In einer Untersuchung heißt es, dass Kinder täglich 6-8 Stunden spielen können sollten, damit eine gesunde Entwicklung für sie möglich ist.

Eigene Ideen und Vorstellungen im Spiel verwirklichen zu können, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder. Sie „bearbeiten“ durch und im Spiel die (Entwicklungs)-Themen, die gerade für sie anstehen, und weil diese Gehirnareale gerade aktiv sind und offen für das Konstruieren neuer Erkenntnisse (M. Montessori nannte es „sensible Phasen“), ist Lernen leicht und lustvoll möglich. Im Spiel lernen Kinder,

für eigene Belange einzustehen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Das Kind darf „es selbst“ sein und kann seinen aktuellen Bedürfnissen nachgehen. Es kann sich in ruhige Ecken zurückziehen oder auch springen, toben und laut sein (an den dafür geeigneten Orten). Wenn Kinder ins Spielen vertieft sind, erleben sie große Zufriedenheit und Freude. Zeiten, in denen sie Langeweile erleben, haben eine wichtige Funktion, denn aus dem Verweilen entwickelt sich vielleicht die nächste Spielidee. Das Kind entwickelt ein Gespür für die Bedürfnisse des eigenen Körpers und lernt, wie sie reguliert werden können. Es erlebt während der mehrstündigen Spielzeit Hunger und Durst und entscheidet selbst, ob und wann es sein Spiel beenden möchte, um zu essen und zu trinken. Das Kind erlebt unterschiedliche Gefühle und erfährt sich in verschiedenen Rollen, es wird als SpielpartnerIn eingeladen oder auch mal abgelehnt und lernt, diese Erfahrungen zu integrieren. Jedes Kind hat das Recht und soll auch den Mut entwickeln, „Nein!“ zu sagen, wenn es allein spielen möchte.

Adalbert Stifter hat gesagt: „Keine Gabe wirkt mächtiger und hinreißender im Menschen als die Phantasie!“ Phantasievolles schöpferisches Spielen ist eine Fähigkeit, die dem Kind eigentlich innewohnt, die manche Kinder aber erst wieder entwickeln müssen. Die Kinder haben viele Gelegenheiten, mit anderen in Kontakt zu kommen und voneinander zu lernen. So entstehen Spielgemeinschaften, manchmal spontan, oft geplant, daraus können sich Freundschaften entwickeln. Wenn Konflikte auftreten, sind die Kinder gefordert, diese zu lösen – wenn nötig mit Unterstützung einer MitarbeiterIn. Sie können sich üben, eigene Interessen angemessen durchzusetzen, Kompromisse einzugehen, passende Umgangsformen einzuüben und die Konsequenzen ihres Handelns zu tragen. Die Regeln für die Spielzeit sind auf ein notwendiges Minimum beschränkt, damit das Zusammensein in der Gruppe gelingt.

Damit den Kindern ein intensives und konzentriertes Spielen auf ihrer individuellen Entwicklungsstufe möglich ist, ist eine aufmerksame und bewusste Kontext-Gestaltung (die den Entwicklungen der Kinder immer wieder angepasst werden muss) von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist, dass sich die Kinder bei der für die Spielzeit verantwortlichen und Aufsicht führenden Kollegin sicher und gut aufgehoben fühlen. Nur dann können sie sich ihrem Spiel wirklich hingeben.

Während der Spielzeit können die Kinder alle Spielbereiche und Materialien in den Gruppenräumen und auf den Terrassen nutzen. Nach Absprache mit der für sie zuständigen Mitarbeiterin können sich die älteren Kinder selbstverantwortlich auch in den Funktionsräumen sowie im Spielflur aufhalten. Phasenweise wird das Spielen an anderen Orten auch von KollegInnen begleitet und durch bewusst gesetzte Impulse (wie zusätzliche Materialien, Vorschläge oder übernehmen von Rollen ...) angeregt. Die Spielzeit erstreckt sich über den gesamten Tag und wird durch Morgenkreis, durch Teilnahme der Kinder an Aktionen und Angeboten für Kleingruppen oder an Mahlzeiten unterbrochen. Mit dem gemeinsamen Aufräumen vor dem Abholen der Kinder wird die Spielzeit beendet.

5.2.5. Gestaltung von Übergängen

Ein großer Schwerpunkt unseres pädagogischen Handelns ist es, Übergänge für Kinder so zu gestalten, dass sie gut gelingen. Die als positiv erlebten Übergänge stärken das Kind und seine Familie für nachfolgende ähnlich gelagerte Lebenssituationen, denn das Kind kann auf seine gemachten Erfahrungen und erworbenen Fähigkeiten zurückgreifen und offen auf Neues zugehen.

Uns ist sehr bewusst, dass mit dem Eintritt in die Krippe, den (evtl. neuen) Kindergarten, die Schule für das Kind und die Familie ein neuer Lebensabschnitt beginnt, der unterschiedliche Stimmungen und Gefühle wie Aufregung, Angst, Mut, Vorfreude und Unsicherheit auslösen kann.

Ein Übergang aus der vertrauten in eine neue Umgebung mit neuen Orten, Räumlichkeiten, Kindern und Erwachsenen stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen.

Eine individuelle Begleitung dieser Prozesse ist uns wichtig. Schwer auszuhaltende Gefühle wie Trauer, Wut und Abschiedsschmerz dürfen gelebt werden, werden anerkannt und benannt. Miteinander suchen wir nach Wegen, wie sie sich ausdrücken können. Wir geben jedem Kind „seine“ Zeit, die es braucht, um ankommen zu können, wir respektieren die Art und Weise, wie es diese Herausforderung für sich gestaltet. Um diesen Übergang möglichst sanft und aufmerksam begleiten zu können, ist er in viele kleine aufeinander aufbauende Schritte des „immer mehr Ankommens und Kennenlernens“ aufgeteilt:

Übergang von der Familie in den Kindergarten

- Im Herbst/ Winter des Vorjahres:
Tag der offenen Tür für interessierte Familien mit Darstellung der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus
- Im Januar:
Anmeldegespräche mit der Kindergartenleiterin im Büro, vor- und nachher Spielen und Bewegungsbaustelle für die Kinder, für die Eltern Erstkontaktgespräche mit anderen Eltern/ oder einer anderen pädagogischen Mitarbeiterin
- Im Frühling:
Alle Familien, die eine Zusage im Herbst erhalten haben, sind zu einer Spielzeit am Nachmittag im jeweiligen Gruppenzimmer eingeladen, um die Räumlichkeiten und einige Gruppenmitarbeiterinnen näher kennenzulernen.
- Im Frühsommer:
Aufnahmegespräch mit einer Mitarbeiterin mit - wenn möglich beiden Elternteilen - (zu einer für alle Beteiligten passenden Uhrzeit, wenn gewünscht auch zu Hause). Dies dient einem ersten konkreten Informationsaustausch über das Kind und seine Lebenssituation, über Kindergartenabläufe, bietet die Möglichkeit, Fragen zu stellen...
- Im Juli:
Schnupperbesuch des neuen Kindes mit der eingewöhnenden Bezugsperson (Mutter/ Vater/ Oma/ Opa...) in der Kindergartengruppe für zwei Stunden während eines ganz gewöhnlichen Kindertages
- Im September:
Eingewöhnung des neuen Kindergartenkindes nach dem Berliner Modell, d.h. eine vertraute Person ist an den ersten beiden Tagen für ca. 2 Stunden mit dem Kind in der Gruppe anwesend, am 3. Tag erfolgt die erste Trennung. Mit den Eltern wird in den ersten beiden Wochen abgestimmt, wie die Anwesenheit des Kindes täglich gesteigert oder gleich gehalten wird. Die individuellen Bedürfnisse des Kindes stehen dabei im Mittelpunkt allen pädagogischen Handelns.
- Im Winter:
Nach etwa 1-2 Monaten gemeinsam verbrachter Kindergartenzeit laden wir Vater und/oder Mutter zu einem Gespräch ein, um die gemachten Erfahrungen in der Eingewöhnungsphase auszutauschen und zu überprüfen, wie das „Ankommen und seinen Platz im Gruppenggefüge finden“ gelungen ist.

Kinder, die innerhalb unserer Einrichtung von der Krippe in den Kindergarten wechseln, werden ab dem Frühjahr (zusätzlich zu den bereits erwähnten Angeboten der Eingewöhnung) regelmäßig zum Spielen oder zur Teilnahme an für sie passende pädagogische Angebote in einer Kleingruppe in ihre zukünftige Kindergartengruppe eingeladen.

Kommt ein Kind aus einer anderen Einrichtung in unser Kinderhaus, so besuchen wir es, bei Einverständnis der Eltern, des Kindes und der KollegInnen der abgebenden Einrichtung, in seiner bisher vertrauten Umgebung und hospitieren dort einige Zeit. Der Übergang erfolgt dann wie in dem bereits beschriebenen Modus.

Wechselt ein Kind aus unserer Einrichtung in ein anderes Haus, so laden wir die KollegInnen der aufnehmenden Einrichtung ein, bei uns zu hospitieren und es in seinem jetzigen Gruppenumfeld zu erleben.

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Von September an machen wir den 5- und 6-jährigen Kindern deutlich, dass sie nun ihr letztes Kindergartenjahr erleben, und unterstützen sie dabei in die Rolle der älteren Kinder im Kinderhaus hineinzuwachsen. Sie besuchen in diesem Jahr an dem altersgetrennten Tag der Woche den sog. „Wackelzahnclub“.

Je nach Offenheit und Engagement der jeweiligen Schule gibt es weniger oder mehrere Möglichkeiten zu Begegnungen mit den Grundschulen. LehrerInnen besuchen mit oder ohne Schulklasse die Kinder in ihrem Kindergartenalltag. Kinder und MitarbeiterInnen werden eingeladen, die ehemaligen Vorschulkinder in der 1. Klasse zu besuchen, sich aus dem Schulleben berichten zu lassen, oder am Leseunterricht teilzunehmen, das Schulhaus kennenzulernen, einer Theateraufführung der Schultheater-Arbeitsgruppe beizuwohnen.... Gelegentlich treffen sich die Vorschulkinder und die/der KooperationslehrerIn mit ihrer/seiner zu einem gemeinsamen Ausflug in die Isarauen.

Ein Besuch auf dem Spielplatz aller Vorschulkinder der Ergoldinger Kindergärten dient dem gegenseitigen Kennenlernen.

Bei Unsicherheiten der Eltern in Bezug auf die für das Kind passende Beschulung, sind wir gerne beratende und unterstützende AnsprechpartnerInnen und organisieren individuelle Regelungen für einen sanften Übergang.

Wir versuchen sehr deutlich wahrzunehmen, mit welchem Grundgefühl sich das Kind dem bevorstehenden Wechsel in die Schule nähert und bieten individuelle Begleitung an, um es bei der Bewältigung von Ängsten zu unterstützen, nehmen Anteil an seiner Vorfreude auf das Neue.

Die Zeit im Kindergarten schließt ab mit einer Abschieds- und Segensfeier, zu der alle Vorschulkinder mit ihren Eltern eingeladen sind. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder mit Zuversicht und gestärkt durch die Erfahrung eines persönlich zugesprochenen Segens sich ihrem neuen Lebensabschnitt Schule zuwenden können.

5.2.6. Mahlzeiten

Ausgewogene, gesunde Mahlzeiten anbieten zu können, ist uns ein wichtiges Anliegen. In unserem Kinderhaus kocht eine Köchin täglich frisch. Die Lebensmittel werden in Bioqualität und, soweit möglich, auch von regionalen Anbietern bezogen. Wir beachten bei der Speiseplangestaltung die von der deutschen Gesellschaft für Ernährung herausgegebenen Richtlinien für eine gesunde Ernährung im Vorschulalter.

Unsere Köchin besucht diesbezüglich regelmäßig Fachtagungen und Fortbildungen. Es werden stets zwei Gänge angeboten: Vorspeise und Hauptspeise oder Hauptspeise und Nachspeise. Grundsätzlich gibt es immer rohes, geschnittenes, appetitlich angerichtetes Gemüse und Obst. Gemeinsam mit einigen Kindern werden die Teller, Gläser und das Besteck gedeckt. So werden sie an den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beteiligt. Dabei achten wir auf schöne Tischgestaltung. Wichtig ist uns, dass das Mittagessen in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden kann. An jedem Tisch sitzt ein/e MitarbeiterIn, die für „ihre“ Kinder sorgt – je nach deren Entwicklungsstand und Bedürfnislage. Oft entstehen bei Tisch besondere Momente von Nähe, die für die pädagogische Arbeit sehr wertvoll sind.

Weil inzwischen sehr viele Kinder zum Mittagessen angemeldet sind, wird in zwei Schichten (11.15 und 12.00 Uhr) gegessen. Für Kinder, die aktuell von der Mittagessensituation überfordert sind, gibt es die Möglichkeit, an einem Tisch in ihrem vertrauten Gruppenzimmer das Essen einzunehmen. Indem sich die Kinder ihre Portionen selbst auf den Teller nehmen, ergeben sich Möglichkeiten zum Selbständig werden. Der achtsame Umgang mit Lebensmitteln wird angeregt. Gegenseitige Hilfestellungen der Älteren gegenüber den Jüngeren ergeben sich beim gemeinsamen Essen ebenso wie das Pflegen einer guten Esskultur. So ist die Mittagessenszeit aufgrund dieser vielfältigen Möglichkeiten der Vertiefung und Einübung von Kompetenzen ohne Zeitdruck ein wichtiger Bestandteil des Tages.

Bei der von zu Hause mitgebrachten Brotzeit der Kinder achten wir auf „gesunde“ Lebensmittel, zusätzlich wird Obst aus dem Schulobstprogramm für die Kindergartenkinder angeboten. Meist wählen die Kinder selbst den Zeitpunkt aus, wann sie ihre Brotzeit zu sich nehmen wollen. Bei besonderen Anlässen, wie Geburtstagsfeiern oder Festen, wird auch das gemeinsame Essen mit der ganzen Gruppe erlebt. Getränke wie Wasser, Apfelsaftschorle und Milch, im Winter auch Tee, stehen jederzeit im Kindergartencafé zur Verfügung.

An einem festen Wochentag wird mit Unterstützung der Eltern und unter Mithilfe einiger Kinder ein mit gesunden Zutaten bestücktes Frühstücksbuffet bereitet. Hier begegnen sich Krippenkinder und Kindergartenkinder, um eine große Vielfalt an Lebensmitteln zu erleben.

5.3. Pädagogisches Arbeiten in den Bildungsbereichen

5.3.1. Religiöse und ethische Bildung und Erziehung

Die Arbeit im Kinderhaus ist geprägt vom christlichen Menschenbild, die religionspädagogische Praxis bezieht sich darauf. Kinder erfahren in unserem Kinderhaus, dass sie in ihrer Einzigartigkeit, mit ihren ganz besonderen Gaben und Grenzen angenommen und von Gott geliebt sind. Wir wollen mit unseren religionspädagogischen Angeboten das Bild des liebenden Gottes vermitteln. Wenn Kinder die Erfahrung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems machen können, dadurch Fähigkeiten erlangen im Umgang mit Krisen und Übergängen, können sie Grundvertrauen ins Leben gewinnen,

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln und mutig und voller Zuversicht ihre nächsten Entwicklungsschritte ins Leben meistern.

Durch das ganzheitliche Darbieten von biblischen Geschichten erhalten die Kinder Zugang zum Glauben. Diese Geschichten bieten ihnen Orientierung und Identifikationsmöglichkeit. Für uns als evangelische Einrichtung hat es einen hohen Stellenwert, den christlichen Jahreskreis mit seinen Festen und Feiertagen mit den Kindern und auch in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde (Anfangsgottesdienst, Chorprojekte, Familiengottesdienste, Abschieds- und Segnungsgottesdienst u.ä.) zu gestalten.

Die zunehmende interkulturelle Zusammensetzung der Familien in unserem Kinderhaus und die damit verbundene Vielfalt von Religionszugehörigkeiten ist Anlass, vermehrt Einblicke in andere Kulturkreise zu ermöglichen. Dies geschieht z.B. im Austausch mit Familien syrischer und türkischer Herkunft oder auch im Rahmen der Neigungsgruppe „Kirchenbesuche“ oder bei einem Besuch in einer Moschee.

5.3.2. Soziale und emotionale Bildung und Erziehung

„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren.“ (V. Satir)

Alle Menschen sind existentiell auf wertschätzende Beziehungen mit anderen Menschen angewiesen. Kinder brauchen sichere Bindungen an verlässliche, einfühlsame, ihnen zugewandte Menschen, um sich gesund zu entwickeln, um explorieren und lernen zu können, um ein stabiles Selbstwertgefühl aufbauen und Übergänge gut meistern zu können.

Mit dem Eintritt in das Kinderhaus erweitert sich das soziale Lernumfeld des Kindes. Dieser Übergang kann mit unterschiedlichen Gefühlen verbunden sein. Wir begleiten jedes neue Kind sehr aufmerksam bei seinen Phasen des „Ankommens“ in der Gruppe und lassen ihm dafür auch „seine“ Zeit. Wir versuchen, seine Signale nach Bindung oder Exploration zu erkennen, richtig zu deuten und zeitnah zu beantworten, damit das Kind uns als verlässliche Erwachsene erlebt, zu denen es Vertrauen entwickeln kann.

Ein wichtiges Prinzip ist uns auch, positiv zu verstärken, wenn Kindern Schritte zu einem konstruktiven Miteinander gelingen. Wir freuen uns sehr, wenn Spielgemeinschaften und Freundschaften entstehen und unterstützen die Kinder beim Aufbau dieser. In diesen Beziehungen lernen die Kinder, eigene Wünsche auch mal zurückzustellen, sich an Absprachen zu halten, aber auch für eigene Ideen und Vorhaben einzustehen. In gemeinsamen Absprachen mit den Kindern werden Regeln erarbeitet, innerhalb derer das Leben in der Gruppe erst möglich ist.

Wir Erwachsenen sind uns unserer Vorbildwirkung im Umgang miteinander sowie auch mit den Kindern in hohem Maße bewusst.

Im alltäglichen Zusammenleben mit den Kindern und MitarbeiterInnen kann jedes Kind vielfältige Fähigkeiten einüben und erweitern: sich in andere einzufühlen, mit anderen zu spielen oder zusammen zu arbeiten, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich an Regeln zu halten, um Hilfe zu bitten, Hilfe anzunehmen, Hilfe zu gewähren

Durch die bewusst gestaltete Umgebung während der Spielzeit ist vielfältiges soziales Lernen in vielen unterschiedlichen Kontexten möglich: bei Rollenspielen, bei selbstverantworteter Spielzeit in einem anderen Raum, in den unterschiedlichen Gruppenkonstellationen, die von uns strukturiert werden, um neue Erfahrungen anzubahnen (wie z.B. bei den altersgetrennten Tagen), während der Phasen, wo die Kinder weitestgehend selbstbestimmt die Komponenten ihres Spiels (GefährtInnen, Zeit, Material, Ort) wählen können ...

Im Laufe eines Kinderhaustages können Kinder eine Vielzahl von unterschiedlichen Gefühlen erleben, und je nach Alter, Entwicklungsstand und aktueller Lebenssituation kann es sein, dass sie bei deren Bewältigung Unterstützung brauchen. Wenn eine stabile Beziehung mit Mitarbeiterinnen gegeben ist, können die Kinder sich in Situationen, die sie irritieren, ärgern oder ängstigen als von einer Anteilnehmenden Kollegin gehalten, begleitet oder getröstet erleben. Die Nähe der/des Erwachsenen kann Kindern helfen, unangenehme Gefühle auszuhalten und schrittweise können sie mit deren/dessen Unterstützung lernen, ihre Gefühle und Bedürfnisse angemessen bzw. sozialverträglich auszudrücken und selbst zu steuern.

Im Zusammenleben entstehen immer wieder Konflikte. Manche können von den Kindern selbst geregelt werden. Die MitarbeiterInnen beobachten diese Prozesse aufmerksam, ohne vorschnell einzugreifen und beginnen aber auch, diese Situation zu moderieren, wenn ein Kind Unterstützungsbedarf signalisiert oder bevor sie zu eskalieren droht. Unser Ziel ist es, zusammen mit den beteiligten Kindern eine Lösung zu finden, bei der niemand beschämt wird. Dies braucht oft ausreichend Zeit und einen ruhigen Ort, um miteinander sprechen zu können.

Um mit Kindern grundsätzlich über Gefühle sprechen und mit ihnen zu diesem Thema arbeiten zu können, verfügen wir über viele Materialien wie Bilderbücher, Photographien, Bildkarten, Spiele u.ä.

Ein weiteres unverzichtbares Element im Bereich der sozialen und emotionalen Bildung ist das Entwickeln von und der Umgang mit Ritualen. Sie haben in verschiedenen Phasen im Jahreslauf und in bestimmten Situationen der Gruppe eine tragende Bedeutung und geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.

5.3.3. Sprachliche Bildung und Erziehung

„Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.“ (aus dem BEP)

Sprache wird in lebendigen Beziehungen mit anderen Menschen gelernt. Die sprachliche Entwicklung geschieht über Nachahmung, im Strukturieren und Verstehen der für das Kind interessanten Umwelt, v.a. aber im Dialog mit wertschätzenden zugewandten Bezugspersonen. Dafür tragen wir Sorge. In einer Atmosphäre des Angenommen-Seins mit wohlwollendem Blick auf die bisher entwickelten Kompetenzen des Kindes kann es in dem ihm gemäßen Tempo Entwicklungsschritte machen zum Thema Motivation und in der Fähigkeit, sich verbal und nonverbal mitzuteilen.

Die Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und des Spracherwerbs hat in unserem Kinderhaus einen hohen Stellenwert, denn Kommunikation mit anderen ist ein menschliches Grundbedürfnis. In kommunikativen Prozessen gestalten die Kinder ihr Spiel, ihre Rolle in der Gemeinschaft, bringen ihre Persönlichkeit und ihre Bedürfnisse zum Ausdruck.

Wenn Kinder Scheu haben, vor anderen zu sprechen, wird dies respektiert. Wir suchen nach Möglichkeiten, den Kindern Brücken zu bauen, ihre Scheu zu überwinden. Wir bemühen uns sehr darum, genau hinzuhören und zu verstehen, was Kinder sagen, deren Sprache noch nicht sehr weit entwickelt ist, um sie dadurch zu motivieren, weiterhin aktiv mit Sprache umzugehen.

Das regelmäßige Vorlesen in den Gruppen, in Kleingruppen oder mit der Lesepatin trägt erheblich zum Spracherwerb bei. In jedem Gruppenraum bzw. im violetten Zimmer stehen den Kindern vielerlei Arten von Büchern zur Verfügung.

In Kreisen oder bei Angeboten für Kleingruppen vermitteln wir Kindern die Vielfalt von Sprache in Form von Reimen, Klanggeschichten, Gedichten und Liedern.

Da der Spracherwerb auch mit genauem Hören einhergeht, ist die Anregung und Schulung des kindlichen Gehörs ein wichtiger Baustein beim Spracherwerb. Dafür verwenden wir v.a. in der Arbeit mit den Vorschulkindern unterschiedliche Spiele, Materialien und Übungen, um deren phonologische Fähigkeiten zu schulen.

Im Morgenkreis gibt es wiederkehrende Rituale, deren sprachlicher Inhalt den Kindern vertraut ist, sowie viele Gesprächsanlässe, an denen die Kinder sich beteiligen können. Dabei wird die Sprechfähigkeit aller Kinder gefördert.

Viele Kinder entwickeln schon früh Interesse an der Verschriftlichung von Sprache. Deshalb haben die Kinder während der Spielzeit Zugang zu Buchstaben, Symbolen, Anlaut-Tabellen und verschiedenen Spielen zum Thema Schrift und Sprache und werden im Umgang damit von den MitarbeiterInnen aktiv unterstützt. Wir führen auch Aktionen und Projekte zum Thema „Literacy“ (damit wird der Prozess des Schriftsprach-Erwerbs bezeichnet, der nicht erst in der 1. Klasse beginnt) durch und greifen viele Anlässe auf, um Kinder zum Schreiben zu motivieren wie z.B. das Verfassen von Briefen an ehemalige KollegInnen, das Schreiben von Einladungen für Feste und Veranstaltungen...

Da in unserem Haus eine kulturelle Vielfalt Einzug gehalten hat, haben alle Kinder Gelegenheit, fremde Sprachen zu hören. Es ist uns wichtig, den Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund zu vermitteln, dass es gut ist, zu Hause mit den Kindern die sog. „Erst-Sprache“ zu pflegen, denn der erfolgreiche Erwerb einer Zweitsprache hängt stark von der sicheren Beherrschung der Erst-Sprache ab. So kann sich auch bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern eine sprachlich-kulturelle Identität entwickeln.

Im Umgang mit den Kindern, die Migrationshintergrund haben oder deren deutsche Sprache aus anderen Gründen Lücken aufweist, werden viele Alltagstätigkeiten bewusst verbalisiert. Wir greifen auch die nonverbalen Signale der Kinder auf und versprachlichen diese. Alle Kinder, die Unterstützungsbedarf in diesem Bereich haben, treffen sich im Rahmen des Vorkurses Deutsch zu regelmäßigen Einheiten im violetten Zimmer. Eine – in diesem Bereich fortgebildete – Kollegin arbeitet und spielt mit dieser Gruppe, um ihre Deutschkenntnisse zu erweitern. Dazu werden vielfältige Materialien verwendet.

5.3.4. Mathematische Bildung und Erziehung

„Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihre Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BEP)

Im täglichen Leben begegnet Mathematik den Kindern überall, z.B. beim Einkaufen, im Verkehr, beim Tischdecken und bei den Mahlzeiten, am Kalender...

Ein wichtiges Prinzip ist es uns deshalb, den Alltag immer wieder bewusst durch die „Mathe-Brille“ zu sehen und dies mit den Kindern zu leben, z.B. in der Adventszeit, beim Tischdecken, beim Einkleben der Kinderfotos in den Jahreskalender, bei der Auswahl des Spielmaterials (verschiedene Knöpfe, Puzzle, Zahlenspiele, Sand- und Wassertisch, Materialien zum Wiegen, Messen ...) Dadurch haben Kinder während der Spielzeit jederzeit die Möglichkeit, sich auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau damit aktiv auseinanderzusetzen, sie machen konkrete sinnliche Erfahrungen und eignen sich spielerisch sog.

„mathematische Vorläuferfähigkeiten“ an. Dazu gehören das Wahrnehmen von Mustern, Formen, Farben, Größen, Platzierungen auf einer Fläche oder im Raum, das Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Erkennen von Systematiken, das Zählen und Kennenlernen von Ziffern und geometrischen Figuren. Zur mathematischen Bildung gehört auch, sich im logischen Denken zu üben, kreativ zu sein, zu kommunizieren, zu argumentieren, zu begründen, zu prüfen und zu strukturieren.

Das Erleben von Zeit als mathematische Dimension ist in den Alltag eingebettet durch optisch sichtbare Strukturen wie die Pinnwände mit Fotos zu den aktuellen täglichen Abläufen, Aktionen und zuständigen MitarbeiterInnen, durch den rhythmisierten Tageslauf mit festen Ritualen, den Kalender, wiederkehrende Angebote innerhalb jeder Woche ...

Der Aufbau eines räumlichen Vorstellungsvermögens entwickelt sich durch vielfältige körperliche Erfahrungen mit Höhe, Weite, Richtungen, Grenzen beim Turnen, Laufen, Klettern, Tanzen und anderen Bewegungsformen in der Turnhalle, im Garten, in den Isarauen.

Regelmäßig findet die Neigungsgruppe „Mathematik“ statt, die sich v.a. an Kinder richtet, die an diesem Bereich aktuell ausgeprägtes Interesse haben oder neue Herausforderungen brauchen. Hier gibt es u.a. Mathematik-Materialien nach Montessori aber auch viele selbst hergestellte Dinge, mit denen sich die Kinder beschäftigen können.

Immer wieder werden auch konkrete Aktivitäten mit dem Schwerpunkt auf mathematischer Bildung angeregt und durchgeführt wie z.B. der Kinderkaufladen, wo die daran interessierten Kinder selbsthergestellte Waren verkaufen und alle Kinder eingeladen sind, mit echten Cent-Stücken Waren ihrer Wahl zu erwerben.

5.3.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung

Kinder haben einen großen Wissensdurst an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Sie haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten.

Im Rahmen von geplanten pädagogischen Angeboten können die Kinder eigene Experimente z.B. zum Thema Wasser (Was schwimmt, was sinkt? Oberflächenspannung,..), Optik (Lichtbrechung mit Taschenlampe und Glasprisma, bunte Glasbausteine auf Tageslichtprojektor, Licht und Schatten), Chemie (Malfarben aus Blüten, Blättern und Erde herstellen), Schwerkraft (z.B. Papierhubschrauber, Faltflugzeuge) durchführen und daraus Erkenntnisse gewinnen.

Frei zugänglich für die Kinder sind Materialien zum Thema Stromkreislauf (Zusammenbau von Fahrzeugen mit Solarantrieb, verschiedene elektrische Geräte zerlegen z.B. Telefon, Computer, Herstellen eines batteriebetriebenen Stromkreislaufes zur Inbetriebnahme eines Ventilators), zum Thema Gewichte (z.B. Waage, Montessori-Material) und zum Thema Akustik (Experimentieren mit Geräuschen,

der eigenen Stimme und Kassettenrecorder), Magnetismus (Experimente mit magnetischen Gegenständen und unterschiedlich starken Magneten).

Phänomene, denen Kinder während der Spielzeit begegnen und die ihr Interesse wecken, wie z.B. schiefe Ebene und Schwerkraft, Gewitter werden aufgegriffen und vertieft.

Im Rahmen der Naturtage in den Isar-Auen erfahren interessierte Kinder Zusammenhänge wie z.B. Wurzeln der Bäume, Rinde und Blätter mithilfe eines Stethoskops, zwischen Jahreszeiten und Veränderungen in der Natur, beobachten Bewegungen einer Schnecke, deren Körperbau, lernen Bodenlebewesen kennen (z.B. Springschwänze, Regenwürmer), deren Lebensraum und dadurch unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten.

5.3.6. Umweltbildung und –erziehung

Das Spiel in der Natur ist für eine gesunde Entwicklung des Kindes von größter Bedeutung. Darum nutzen wir regelmäßig unseren Garten und Orte in der näheren Umgebung (Gemeindewiese der evangelischen Kirchengemeinde mit Spielplatz, Naherholungsgebiet „Hinter der Etz“ mit Spielplatz und Weiher, Isarauen) als zusätzlichen „Raum ohne Wände“. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Konstitution der Kinder und wirkt sich somit positiv auf ihr Wohlbefinden aus:

- Neugierde an und Staunen über die Natur und so die Lust am Forschen werden geweckt
- Kinder lernen Zusammenhänge und Kreisläufe kennen
- Die Bewegung im Gelände fördert nicht nur eine differenzierte Sinneswahrnehmung, sondern auch den aufmerksamen Umgang mit dem eigenen Körper, sie schult den Bewegungsapparat, ermöglicht Grenzerfahrungen und stärkt das Selbstbewusstsein
- Spielgemeinschaften in der freien Natur haben oft ganz andere Konstellationen und Rollenverteilungen als innerhalb von Kinderhausräumlichkeiten, so entwickeln sich weitere soziale Kompetenzen
- Kinder erleben sich als Teil der Schöpfung und üben einen achtsamen Umgang mit der Umwelt

Achtsamer Umgang bzw. Umwelt zu schützen bedeutet auch, sich aktiv und verantwortungsbewusst dafür einzusetzen. Deshalb wird der Müll in unserem Haus sorgfältig getrennt, und wir achten auf nachhaltiges Wirtschaften. Wir halten die Kinder zu sparsamen Umgang mit Wasser, Papier, Bastelmaterialien etc. an.

Auf den Terrassen wurden Pflanzcontainer mit Duft-, Blüh- und Gemüsepflanzen in Zusammenarbeit mit den Kindern angelegt: sie können auf Augen- bzw. Nasenhöhe der Kinder mit allen Sinnen aus nächster Nähe wahrgenommen werden und werden ganzjährig von interessierten Kindern bewirtschaftet und gepflegt. Ein für die Kinder zugänglicher Komposthaufen macht den Kreislauf von der Verrottung und der Umwandlung in neue Erde erlebbar.

Die abwechslungsreiche Bepflanzung mit Obst- und Nussbäumen, Obst- und Ziersträuchern, Gemüse und Blumen bietet Gelegenheit zum Betrachten, Kennenlernen, Pflegen und Ernten.

5.3.7. Medienerziehung

Der Begriff „Medien“ bezeichnet alle Kommunikationsmittel mit „Breitenwirkung“ wie Film, Funk, Fernsehen, Presseerzeugnisse, CD-Player, Digitalkameras, Handys, Smartphones u.ä. Wir beschränken uns in der Medienerziehung weitestgehend auf die Verwendung nicht-digitalisierter Medien.

Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer macht in seinen Vorträgen sehr deutlich: „Junge Kinder, deren Gehirn sich noch im Reifen und Entwickeln befindet, brauchen unmittelbare und mit allen Sinnen erlebte Erfahrungen. Erfahrung hinterlässt eine andauernde, zeitlich nicht begrenzte strukturelle Spur in Netzwerken der Gehirnrinde.“

Auf diese durch eigene Aktivitäten entstandenen Gehirnstrukturen können spätere Lernformen (wie z.B. logisches Denken) aufbauen. Fachleute empfehlen, dass 3-6jährige Kinder täglich 6-8 Stunden Zeit für freies Spielen und eigenes Aktiv-Sein haben sollten. Diese Aussagen sind für uns richtungsweisend. Durch das Integrieren von – ausgewählten – Medien in die Spiel- und Lernwelt der Kinder können sie die Bedeutung dieser Geräte verstehen lernen. So holen wir z.B. zusammen mit den Kindern Informationen zu Projekten oder Themen aus dem Internet, wenn wir in unserer Bibliothek zu wenig darüber erfahren können. Digitalkameras sind zur Dokumentation von Spiel- und Arbeitsprozessen sowie bei Aktionen ständig im Einsatz. Wenn Kinder daran interessiert sind, sich beim Verfassen und Dokumentieren ihrer Lerngeschichte aktiv zu beteiligen, erleben sie, wie PC und Drucker sinnvoll eingesetzt werden können.

5.3.8. Ästhetische bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Gerd Schäfer, ein bekannter Hirnforscher, sagt: „Es ist nichts im Gehirn, was nicht vorher in den Sinnen war.“

Deshalb kommt der ästhetischen Bildung eine sehr große Bedeutung zu. Sie hat zum Ziel, alle fünf Sinne (Riechen, Hören, Sehen, Schmecken und Tasten) zu sensibilisieren und die Kinder in ihrer Ausdrucksfähigkeit und Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

Wir versuchen seit einigen Jahren, gerade in diesem Bereich aus den jahrzehntelangen Erfahrungen der Reggio-Pädagogik zu lernen und deren Prinzipien immer mehr in unser Planen und Handeln zu integrieren. Dort spielen nicht nur die Wahrnehmung, Phantasie und Vorstellung eine wichtige Rolle, sondern auch Gestaltung und Darstellung sind wichtige Bausteine in der Auseinandersetzung mit der Welt, weil sie zu weiteren Denkprozessen anregen.

„Kinder suchen nach Gelegenheit, ihre Welt- und Selbsterfahrungen mit ihren eigenen Phantasien zu verbinden, sie in erlebbare Szenen zu betten, sie in persönlichen Träumen auszuweiten und mit diesen Erfahrungen zu spielen. Spielen, Phantasieren und Gestalten sind Prozesse, in denen dieses Potential der persönlichen Bedeutungen der Dinge ausgebreitet, ausprobiert und ausgearbeitet wird.“ (G. Schäfer)
Kinder bei dieser Form der Weltaneignung zu begleiten, ist eine sehr anspruchsvolle und schwierige Aufgabe. Dies kompetent zu tun, erfordert mehr als die Kenntnis spezieller Spiele zur Wahrnehmungsförderung oder bestimmter kreativer Techniken. Es erfordert, sich selbst als Erwachsener der Welt ganz neu zuzuwenden, die eigenen Denkweisen und Haltungen zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

In unserem Kinderhaus werden Kinder ermutigt und gestärkt, ihre Eindrücke und Ideen auf vielfältigste Weise auszudrücken, im Spiel, Rollenspiel, im Gestalten mit den unterschiedlichsten Materialien. Es ist uns ein sehr großes Anliegen, dass jedes Kind „seine“ ihm entsprechenden inneren Eindrücke, Bilder, Ideen und Vorstellungen ausdrücken darf und kann. Wir verzichten auf „Schablonen“-Arbeiten in diesem Bereich und achten darauf, dass jedes Werk der Kinder gewürdigt wird als Ausdruck des individuellen Prozesses, den jedes Kind für sich gestaltet.

Wir geben den Kindern während der Spielzeit ausreichend Gelegenheit zu Rollenspielen, unterstützen diese und die gestalterischen Fähigkeiten der Kinder durch passive oder aktive Anteilnahme und positives Verstärken. Wir sorgen für ein ausreichendes Raumangebot und genug „freie“ Zeit, damit sich diese Art von Spiel entwickeln kann.

Impulse für Rollen- und Theaterspiele mit Kinder unter Begleitung/Anleitung von MitarbeiterInnen werden im Rahmen von Projektarbeiten gegeben. Wir besuchen gerne professionelle Theatervorstellungen, wenn sie kindgemäß inszeniert sind. Regelmäßig werden KünstlerInnen eingeladen, um Kinder zu besonderen Techniken anzuleiten und durch ihr Wissen zu inspirieren. Durch das Aufhängen von Kunstbildern und das konkrete Miteinander-Betrachten von Werken großer MalerInnen werden die Kinder zu eigenen Gedankengängen und neuen Ideen angeregt.

Das Atelier – in der Reggio-Pädagogik als Ort der „kreativen Unruhe“ bezeichnet – ist während der Spielzeit sowohl für freies Tun als auch für angeleitete Angebote geöffnet. Es gibt phasenweise eine „optische Ecke“ mit anregenden Materialien für die Augen (farbige Brillen, ein Lotto mit Kunstbildern, farbige Folienstücke in vielen Formen, Spiegelplättchen, Kaleidoskope u.ä.) Vielfältigste Farben, Malwerkzeuge und Materialien zum Kleben, Streuen, Kneten sind einladend präsentiert. Den Kindern stehen vielerlei Arten und Formate von Papieren und Pappe zur freien Verfügung, ebenso wie unterschiedlichste Alltagsmaterialien wie Dosen, Schachteln, Wolle, Stoffe, Knöpfe, ...

Dass die Kinder viele unterschiedliche Techniken von Farbgebung, Malerei und Gestaltung kennenlernen und ausprobieren können, ist uns wichtig. Sie haben Gelegenheit zum Malen im Stehen, denn es hat sich gezeigt, dass das für viele eine „stabilisierende“ Körperhaltung ist, die ihnen mehr Zutrauen in ihre gestalterischen Fähigkeiten gibt.

Eine Werkecke wird bei Bedarf im Garten oder Spielflur eingerichtet und ist, solange Interesse daran besteht, eine Zeitlang unter Aufsicht einer Mitarbeiterin in Betrieb.

5.3.9. Musikalische Bildung und Erziehung

Musikalische Bildung verstehen wir vor allem als eine Begleitung der Kinder bezüglich ihrer natürlichen Lust an Musik und an allem, was im Alltag tönt und klingt. Die sozialen, motorischen und phantasiefördernden Aspekte beim Musizieren, Singen und Tanzen sind wichtige Elemente in der kindlichen Entwicklung. In ihren ursprünglichen Erscheinungsformen sind Musik, Gesang und Tanz Ausdruck von Lebensfreude und Gemeinschaft und dienen als Möglichkeit, Emotionen, Spannungen und persönliche Charakteristika ohne den Gebrauch von Sprache auszudrücken.

Miteinander zu singen, zu tanzen und zu musizieren hat positive Auswirkungen auf das Sozialverhalten, auf die Team-, die Integrations- und die Anpassungsfähigkeit. Es fördert die Achtsamkeit, die Konzentration und Ausdauer, die Wahrnehmung und das Gehör, die Kreativität, die persönliche Ausdrucksfähigkeit, stärkt das Selbstwertgefühl und schenkt allen Beteiligten viel Freude am gemeinsamen Tun.

Wir unterstützen die Kinder darin, die eigene Stimme und den eigenen Körper als Instrument zu entdecken, mit dem man vielfältige musikalische und rhythmische Erfahrungen machen kann. Durch das Hören von verschiedenen Musikstilen und Instrumenten bringen wir den Kindern unterschiedliche Klänge, Töne, Melodien, Rhythmen, aber auch Sprache und Laute näher. Gespräche über das Gehörte können zu differenzierterem Hören führen.

Wenn die Kinder eigene Instrumente aus alltäglichen Materialien herstellen, erleben sie auf kreative, spielerische Weise, was es braucht, um Klänge und Töne zu erzeugen. So erlangen sie Wissen über die damit verbundenen physikalischen Zusammenhänge.

Musikalische Bildung hat ihren festen Platz im Tageslauf, wenn wir während der Kreise miteinander singen, ergänzt durch den Einsatz von Körperinstrumenten wie Klatschen, Patschen oder Rhythmusinstrumenten wie Trommeln und Klangstäben. Erwachsene, die selbst gerne singen, stecken Kinder mit ihrer Begeisterung dafür an. Singspiele und –reime bereiten den meisten Kindern ebenso große Freude.

Viele Rituale in unserem Miteinander werden von immer wiederkehrenden Liedern begleitet, z.B. bei Begrüßung von Gästen, bei Verabschiedungen, im Advent, das Namenslied während der Eingewöhnungszeit.

Nach Erzählungen und Märchen haben die Kinder die Möglichkeit, den Inhalt des Gehörten und Erlebten mit Klängen auszudrücken und zu gestalten.

Feste, Feiern und Gottesdienste werden von den Kindern musikalisch „angereichert“.

Es gibt eine Neigungsgruppe „Tanz“, die allen Kindern im Haus offen steht.

Miteinander Stille zu erleben und die Kinder auch für die Vielfalt der leisen und lauten Klänge und Geräusche in der Natur zu sensibilisieren, ist uns ein großes Anliegen.

Eine Vielzahl von Orff- und Rhythmusinstrumenten lädt die Kinder zum Experimentieren ein. In Angeboten für Kleingruppen werden sie gezielt eingesetzt, um die Ausdrucksfähigkeiten der Kinder in diesem Bereich zu fördern.

5.3.10. Bewegungserziehung

Wir gehen von der Grundannahme aus, dass Persönlichkeitsentwicklung immer ein ganzheitlicher Prozess ist. Bei Kindern sehen wir, dass Bewegungshandlungen nicht nur ihre körperlich-motorischen Fähigkeiten beeinflussen, gleichzeitig wirken sie sich auch auf ihre Einstellung zum eigenen Körper, auf die Wahrnehmung der eigenen Person aus. Jede Körper- und Bewegungserfahrung ist daher immer auch Selbsterfahrung.

Wenn Kinder sich bewegen, werden bestimmte Zentren im Gehirn aktiviert, so kann Bewegung bei der Verarbeitung von Informationen eine unterstützende Funktion haben. Bei Kindern sind die körperlichen, seelischen, emotionalen und rationalen Vorgänge noch sehr eng miteinander verbunden. Sie nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr und drücken ihre Gefühle auch durch Bewegungen aus.

Weil wir die natürliche Bewegungslust der Kinder unterstützen wollen, bieten wir in unserem Kinderhaus eine Vielzahl von Möglichkeiten dafür an.

Während der Spielzeit können die Kinder

- In der Turnhalle mit unterschiedlichen Materialien Erfahrungen sammeln
- Im Eingangsbereich/Foyer mit Bobbycars, Hüpf-tieren u.ä. unterwegs sein, dort laufen, kriechen, springen oder sich im Bällebad aufhalten

- Sich im Garten oder auf den Höfen bewegen
- Die Bewegungsmöglichkeiten (Klettern, Treppensteigen, kriechen, schaukeln ...) in den Gruppen- und Funktionsräumen nutzen

Von vielen MitarbeiterInnen werden geplante Einheiten für kleine Kindergruppen organisiert

- Wöchentliche Turnangebote mit Einsatz von Klein- und Großgeräten
- Psychomotorik-Stunden
- Kreis- und Bewegungsspiele
- Neigungsgruppen wie z.B. Tanz, Naturerleben in der Isar-Au, Freilandaktivitäten
- Spaziergänge und Spielplatzbesuche in der näheren oder weiteren Umgebung
- Schwimmbadbesuche mit dem Wackelzahnkindern im Ergomar.

5.3.11. Gesundheitserziehung

Gesundheit wird heute in einem umfassenden Sinn verstanden und beinhaltet Aspekte wie Wohlbefinden in allen Bereichen des menschlichen Seins, als auch die altersgemäße gesunde Entwicklung eines Kindes.

Gesundheitsförderung besteht aus sehr vielen Bausteinen in unterschiedlichsten Bereichen:

- Gesundes Raumklima (ausreichend gelüftet mit guter Luftfeuchtigkeit, nicht überhitzt im Winter)
- Ausgewogene Ernährung (gesunde Brotzeit und Getränke, 1x wöchentlich Frühstücksbuffet mit gesunden Zutaten, frisch zubereitetes, abwechslungsreiches Mittagessen mit viel Gemüse und Obst, bewusstes Gestalten von Esskultur und angenehmer Atmosphäre in Begleitung eines Erwachsenen pro Tischgemeinschaft)
- Projektarbeiten zum Thema „gesunder Umgang mit Gefühlen“
- Informationen über Körperhygiene, Ernährung, Vermeidung von Verbreitung von Krankheitskeimen
- Stärkung der Körperwahrnehmung
- Täglich Gelegenheiten zu ausreichend Bewegung in Haus und Garten
- Wanderungen, Spaziergänge, Aufenthalte in der freien Natur
- Ausgewogener Rhythmus von Phasen der Anstrengung/Anspannung und Ruhe- /Entspannungszeiten
- Themen aus der Such- und Gewaltprävention (z.B. Kurs: „Nicht mit mir!“ für die älteren Kinder)
- Wassergewöhnungskurs für die Wackelzahnkinder an einem festen Wochentag
-

Wir beobachten die Kinder aufmerksam und sind im Austausch mit den Eltern, wenn uns Anzeichen z.B. für eine nicht altersgemäße Entwicklung auffallen.

Wir ergreifen Schutzmaßnahmen beim Auftreten von Infektionen.

Beim Umgang mit Speisen und Lebensmitteln werden die Bestimmungen der Lebensmittelhygiene-Verordnung eingehalten.

Wir arbeiten mit den Kindern ebenso zu den Themen Verkehrserziehung, Unfallverhütung und Brandschutz.

6. Inklusion- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Unser Kinderhaus ist ein Haus, in dem sich die MitarbeiterInnen sehr dafür engagieren, dass alle Kinder einen guten Platz finden und sich wohl und sicher fühlen können. Inklusion ist für unser Haus eine ethische und gesellschaftliche Verpflichtung, die unserem christlichen Selbstverständnis entspricht. Inklusion heißt, dass sich alle KollegInnen darum bemühen, den Kindern ohne Vorbehalte zu begegnen, sie annehmen und es ihnen ermöglichen, ihre eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Wir wollen gemeinsam mit jedem Kind dessen individuellen Weg und die ihm aktuell möglichen Schritte entdecken und es dabei mit Professionalität und Empathie begleiten. Eine inklusive Grundhaltung bedeutet für uns, dass es normal, gut und es für alle sehr bereichernd ist, dass wir verschieden sind.

So finden sich in unserem Kinderhaus:

- *Kinder mit besonderen Bedürfnissen*, die sich ergeben können aus einer Behinderung oder erhöhtem Entwicklungsrisiko, Entwicklungsverzögerung, Schwierigkeiten in den sozialen oder emotionalen Kompetenzen, aus schweren Erkrankungen ...
- *Kinder in besonderen Lebenssituationen*, d.h. Situationen oder Kontexte, die für Kinder belastend oder mit vielen Unsicherheiten verbunden sind oder auch Kinder, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten

- *Kinder mit besonderen Begabungen* wie z.B. Entwicklungsschnelligkeit, Kinder mit bereits entwickelten „Spezialinteressen“ ...
- *Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund*

Bei allen Kindern orientieren wir uns primär an ihren individuellen Ressourcen und Stärken. Um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse reagieren zu können und um individuelle Lösungen für individuelle Belange zu ermöglichen, bedarf es vielfältiger, differenzierter Möglichkeiten, Angebote und Materialien, für die wir Sorge tragen.

Im Miteinander-Spielen, Voneinander-Lernen, Aneinander-Wachsen hat die soziale Integration ihren Schwerpunkt. Jedes Kind hat einen anerkannten Platz und kann sich auf eine Weise beteiligen und Anteil nehmen, die seiner persönlichen Entwicklung angemessen ist.

Im Gruppenalltag erweitern alle Kinder durch das Miteinander-Leben-Lernen ihre sozialen Kompetenzen, können sich darin üben, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, sich empathisch einzufühlen und – wenn nötig und gewünscht - Verantwortung für andere zu übernehmen. Sich selbst als wichtig und als wertvolles Mitglied einer Gemeinschaft zu erleben, ist Teil inklusiver Arbeit. Diese Botschaft immer wieder von Erwachsenen und Kindern zu hören, trägt wesentlich zum Entstehen eines positiven Selbstbildes bei. Wir schaffen bestmögliche Rahmenbedingungen, um die Teilhabe aller an vielen Angeboten und Aktionen zu gewährleisten. Dabei haben wir die individuellen Belange gut im Auge.

Gelingen kann Integration/Inklusion nur, wenn alle Beteiligten sich in diesen Prozess einbringen und konstruktiv zusammenarbeiten. Es ist uns bewusst, dass die Eltern von Kindern mit speziellem Unterstützungsbedarf besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Hier stehen fachlich und persönlich kompetente AnsprechpartnerInnen im Kinderhaus bereit, um sich miteinander auszutauschen und gegebenenfalls nach weiteren Beratungs- und Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Im Laufe der letzten Jahre erfolgte in unserem Haus in diesem Bereich eine stetige Weiterentwicklung sowie eine immer dichtere Vernetzung. Durch interne und externe Fortbildungen wurde das Team in diesem Prozess unterstützt. Viele Erkenntnisse wurden umgesetzt zu Themen wie Partizipation, Verständnis von kindlichen Lernprozessen, Kompetenzen von Anfang an ... Dadurch hat sich die pädagogische Arbeit, die als Grundlage das feinfühliges Beobachten von kindlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Stärken sieht, verändert und wurde differenzierter.

Durch beständige Weiterqualifizierung und Reflexion versuchen wir, ein hohes fachliches Niveau auch bei weiter steigender Heterogenität in allen drei Gruppen zu halten.

7. Kooperation mit Eltern

7.1. Bedeutung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern

Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kinderhaus und Elternhaus ist eine wichtige Voraussetzung für die gelingende familienergänzende und –unterstützende Arbeit der MitarbeiterInnen. Dies geschieht zum Wohl des Kindes mit dem Ziel, eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu erreichen (s. BEP). Dafür ist es nötig, dass Eltern und MitarbeiterInnen aufeinander zugehen, miteinander offen sprechen, aufeinander hören und sich gegenseitig respektieren. Wichtig hierfür ist eine von Vertrauen, Höflichkeit, Ehrlichkeit und gegenseitigem Vertrauen geprägte Atmosphäre, der eine wertschätzende und dialogorientierte Haltung zugrunde liegt. Weil uns die große Heterogenität der Elternschaft bewusst ist, bieten wir unterschiedliche Formen von Begegnungen – vor allem in der Anfangszeit – an.

7.2. Zusammenarbeit mit Eltern

Der regelmäßige Kontakt mit den Erziehungsberechtigten ist ein wichtiger Bestandteil der Kinderhausarbeit. Er ermöglicht ihnen Einblicke in die Zeit, die ihr Kind im Kinderhaus verbringt, und Mitarbeiterinnen erfahren von den Müttern und Vätern, welche aktuellen Bedürfnisse sie im familiären Kontext wahrnehmen. Das Kinderhaus fungiert auch als Kommunikationszentrum für junge Familien. Wir versuchen die verschiedenen Aspekte unserer Arbeit für Eltern auf ansprechende Weise transparent und nachvollziehbar zu machen und geben Eltern dadurch die Möglichkeit, Anteil zu nehmen.

Wir nehmen die von Eltern geäußerten Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche, Anregungen und Kritik ernst und versuchen diese – wenn möglich – in unserer Arbeit zu berücksichtigen.

7.3. Formen und Methoden

Kategorie	Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
<i>Angebote vor Aufnahme des Kindes</i>	Erster Kontakt zu Eltern Anmeldegespräch Vorbesuche in der Gruppe (in anderen Kitas) Einführungselternabend/ Aufnahme- Informationsgespräche Evtl. Hausbesuche vor Beginn des Kindergartenjahres
<i>Angebote unter Beteiligung von Eltern und PädagogInnen</i>	Elternabende Gartenarbeit, Renovieren/Reparieren Elternbefragung
<i>Angebote unter Beteiligung von Familien und PädagogInnen</i>	Feste und Feiern Freizeitangebote für Familien (z.B. Wanderungen, Spielplatzbesuch...) Familiengottesdienste
<i>Eltern als Miterzieher</i>	Mitwirkung von Eltern bei Aktivitäten, Beschäftigungen und Spielen Projekte unter Einbeziehung der Eltern (Besuche zu Hause, am Arbeitsplatz, Vorführung besonderer Fähigkeiten)
<i>Angebote nur für Eltern</i>	Elternstammtisch Elternsitzecke, Elterncafe
<i>Einzelkontakte</i>	Tür- und Angelgespräche Termingespräche (Entwicklungsgespräche) Telefonkontakte (bei Bedarf) Portfolios Beratungsgespräche (evt. Auch unter Einbeziehung von Dritten) Hospitationen Evtl. Hausbesuche
<i>Informative Angebote</i>	Elternbriefe Schwarzes Brett (auch vor jedem Gruppenzimmer) Ausleihmöglichkeit (Kinderbücher, Fachbücher, Spiele) Auslegen von Informationsbroschüren Wand - Dokumentationen Homepage Schriftliche Konzeption
<i>Elternvertretung</i>	Besprechen und Reflektieren der pädagogischen Arbeit Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen
<i>Kommunalpolitisches Engagement</i>	Eltern als Fürsprecher des Kinderhauses Eltern im Förderverein

7.4. Ziele einer Kooperation mit Eltern

Wir engagieren uns sehr für das Entstehen einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, durch die das Kind in seiner Entwicklung von beiden Seiten bestmöglichst unterstützt wird. Wir wünschen uns, dass sich Eltern aktiv – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – in das Geschehen im Kinderhaus einbringen und die Gelegenheiten, Anteil zu nehmen oder auch mitzuarbeiten und Unterstützung zu geben, wahrnehmen. Wir setzen uns dafür ein, dass sich die Familien im Kinderhaus wohlfühlen und bei uns kompetente und einfühlsame AnsprechpartnerInnen finden können.

7.5. Elternbeirat

Der Elternbeirat wird im Spätherbst jedes Jahres von den Eltern gewählt und hat 6 Mitglieder, d.h. aus jeder Gruppe arbeiten zwei ElternvertreterInnen mit. Er hat beratende Funktion. Ein evangelisches Mitglied des Elternbeirates vertritt die Meinung des Elternbeirates im Kinderhausausschuss der Pauluskirche, wo über die Rahmenbedingungen im Kinderhaus (Kosten, Öffnungszeiten, Personal u.ä.) entschieden wird und hat dort Sitz und Stimme. Die Elternbeiratssitzungen finden in 2-3monatigem Rhythmus statt und sind öffentlich. Austausch und ein guter Informationsfluss sind uns wichtig. Aktionen für Kinder und/oder Eltern werden beraten, geplant und reflektiert. Eltern fragen nach, bringen Ideen und Vorschläge ein. Wenn Unstimmigkeiten auftreten, werden diese geklärt. Von den Tagesordnungspunkten jeder Sitzung wird ein Protokoll verfasst, das allen Eltern zugänglich gemacht wird.

8. Kooperation mit anderen Institutionen und dem sozialen Umfeld

Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit folgenden Institutionen und Einrichtungen:

- **Grundschulen:**

LehrerInnen und MitarbeiterInnen besuchen sich gegenseitig, nehmen an Kooperationstreffen der Ergoldinger Kindergärten und Grundschule Ergolding teil, ebenso an gemeinsamen Fortbildungen, planen gemeinsame Projekte und führen sie durch, treffen sich zu Informationsgesprächen

- **Förderzentrum:**

Durch die Begleitung von Integrativkindern im Übergang entstand ein enger Kontakt mit dem Ergoldinger Förderzentrum, dessen Turnhalle wir regelmäßig nutzen können.

- **Andere Kindergärten und Krippen:**

Wir arbeiten sowohl mit anderen Ergoldinger Kindergärten (z.B. Inklusionarbeitskreis), als auch mit den evangelischen Kinderhäusern im Dekanat Landshut zusammen. Die LeiterInnen treffen sich zu Informationsveranstaltungen und Austauschrunden.

- **Krankenhäuser, Fachärzte, therapeutische Praxen**

Die Kooperation mit diesen Fachstellen ist uns wichtig. Wir sind gerne bereit, bei Therapiestunden zu hospitieren und tauschen uns - wenn die Eltern zustimmen - mit den Fachdiensten aus.

Im Rahmen von Literacy-Projekten bzw. der Gesundheitserziehung finden Besuche von ÄrztInnen bzw. ZahnärztInnen in den Praxen oder im Kinderhaus statt.

- **Institutionen der politischen Gemeinde Ergolding:**

1-2x jährlich finden Träger- LeiterInnen-Besprechungen mit dem Bürgermeister statt. Die „mittleren“ Kinder nehmen am Biblio-Fit-Projekt der Gemeindebücherei teil. Die älteren Kinder freuen sich über den Wassergewöhnungskurs im Ergomar. Auf dem Spielplatz „Hinter der Etz“ pflanzten Kinder des Kinderhauses gemeinsam mit Vertretern der politischen Gemeinde einen Apfelbaum, dessen Patenschaft auch übernommen wurde.

- **Feuerwehr**

- **Polizei**

- **Verschiedene Schularten:**

Wir bieten gerne Praktikumsplätze für interessierte SchülerInnen an (aus Fachschulen, allgemeinbildenden Schulen, Ausbildungszentren, ...).

- **Kreisjugendamt:**

Dort findet einmal jährlich auf Landkreisebene ein Informationstreffen für Leiterinnen statt. Wenn darüber hinaus Beratungsbedarf besteht, werden Besuche vereinbart oder Telefonate geführt.

- **Sozialpädagogische Familienhilfe**

- **Seniorenzentrum St. Konrad:**

Unsere Kinder besuchen einmal monatlich die SeniorenheimbewohnerInnen, um mit ihnen gemeinsame Zeit zu verbringen.

- **Fachberatung des evangelischen Landesverbandes für Kindertagesstätten:**

Sie ist unsere Anlaufstelle, um pädagogische und fachliche Fragen zu erörtern. Es finden regelmäßig von ihr organisierte LeiterInnentreffen statt.

- **Andere evangelische Kirchengemeinden und Vertreter anderer Konfessionen und Religionen:**

Im Rahmen der Neigungsgruppe „Kirchenbesuche“, werden die teilnehmenden Kinder in evangelische Kirchen des Dekanates Landshut, in katholische Kirchen und in die Dingolfinger Moschee eingeladen.

- **Nachbarschaft und Gemeinwesen:**

Beim Laternenumzug im Herbst sind alle Nachbarn eingeladen, Kerzenbeleuchtung in die Fenster vor ihre Häuser zu stellen. Sie kommen auch gerne als Gäste zu unserem Sommerfest.

- **Bund Naturschutz:**

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Naturtage in den Isar-Auen werden Fachleute des Bund Naturschutzes z.B. für Amphibien eingeladen.

9. Kinderschutz

Die Umsetzung des Schutzauftrages gemäß §8a SGB VIII

Als öffentliche Kindertageseinrichtung hat das Kinderhaus Friedrich Oberlin vom Gesetzgeber einen Schutzauftrag erhalten (§8a Sozialgesetzbuch VIII). Hier wird die Verantwortung der Kindertagesstätten für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, das körperliche und seelische Wohl der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen und geeignete Hilfeangebote und Hilfemaßnahmen sicherzustellen.

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Das Fachpersonal von Kindertagesstätten ist verpflichtet, mögliche Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und diese zu dokumentieren. Im nächsten Schritt wird die Leitung informiert. Gemeinsam wird dabei das Gefährdungsrisiko mit Hilfe der KiWo-Skala (Einschätzungsskala Kindeswohlgefährdung in Kindertagesstätten) eingeschätzt. Für den Fall, dass die Anhaltspunkte nicht ausgeräumt werden können, ist es möglich, eine externe sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen. Im Vordergrund stehen immer Gespräche mit den Eltern, um geeignete Maßnahmen zu finden. So wird auf Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen, und eine Umsetzung dieser vereinbart. Dabei wird jederzeit weiter beobachtet, dokumentiert und ggf. das Jugendamt mit einbezogen. Bei akuter Gefährdung ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko.

Beobachtet das Fachpersonal Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos (hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden oder bestehenden Beeinträchtigung oder Behinderung) so ist es verpflichtet, die Eltern darüber zu informieren und entsprechend zu beraten. So wird mit den Eltern das weitere Vorgehen abgestimmt. Es können auch Fachdienste und Fachstellen hinzugezogen werden, mit dem Ziel, das Kind entsprechend seiner spezifischen Bedürfnisse zu fördern.

10. Qualitätssicherung

10.1. Elternbefragungen

Elternbefragungen finden jährlich im Spätherbst statt.

Die Ergebnisse werden im Team sowie im Elternbeirat besprochen und hängen an der Pinnwand im Eingangsbereich – für alle Eltern ersichtlich – aus.

10.2. Beschwerdemanagement

Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Kritik, Anregungen und Ideen an die MitarbeiterInnen, die Einrichtungsleitung und die ElternvertreterInnen zu wenden. Das ist in Gesprächen, aber auch an Elternabenden, oder auch bei Elternbefragungen möglich. Die von Eltern geäußerten Erwartungen, Bedarfe und Bedürfnisse, Wünsche, Anliegen und Kritik werden gehört, wir setzen uns damit auseinander und versuchen diese, - soweit möglich- zu berücksichtigen.

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen werden. Damit soll der erste Druck abgebaut werden. Danach beginnt ein Prozess, in dem nach passenden Lösungen gesucht wird. Dieser Prozess benötigt Zeit und den Mut zum Perspektivwechsel der Beteiligten.

10.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung

Wir halten es für unerlässlich, dass sich die MitarbeiterInnen in unserem Kinderhaus regelmäßig fortbilden. So sind alle KollegInnen angehalten, an einzelnen Fortbildungstagen oder längeren -einheiten verschiedener Anbieter teilzunehmen und die gewonnenen Erkenntnisse in das Team einzubringen. Die Auswahl der Themen orientieren sich an den Interessen der Mitarbeiterinnen, an den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppe und/oder am Bedarf für das gesamte Kinderhaus. KollegInnen, die längere Weiterbildungsmaßnahmen planen, werden von unserem Träger unterstützt.

Bei größeren Veränderungen, die das gesamte pädagogische Team betreffen, halten wir es für sinnvoll, das ganze Team durch Inhouse-Schulungen fortzubilden,

um das Wissen an alle am Veränderungsprozess Beteiligten zu vermitteln und sich gemeinsam in neue Themen und Herausforderungen einarbeiten zu können.

Die hauswirtschaftlichen Kräfte besuchen regelmäßig Vorträge und Seminare, die sich mit Speiseplangestaltung, gesunder Ernährung und allen Aspekten von Lebensmittelhygiene befassen.

Seit 2011 gibt es für das pädagogische Team in vierteljährlichem Rhythmus Supervisions-Sitzungen, die nach Bedarf auch von einzelnen Gruppenteams oder KollegInnen in Anspruch genommen werden können. Die evangelische Fachberatung lädt zweimal jährlich zu Informations- bzw. Austauschrunden für Leitungen ein und berät uns, wenn wir Fragen oder Probleme haben. Im Kreisjugendamt Landshut stehen uns ebenfalls kompetente Ansprechpartnerinnen zur Verfügung, wenn wir Informationsbedarf haben.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, dass das Kinderhaus Friedrich Oberlin als kompetente, vielseitige und aktive Einrichtung für Krippen- und Kindergartenkinder in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Durch die Öffentlichkeitsarbeit wollen wir die Inhalte der pädagogischen Ausrichtung unserer Einrichtung transparent machen.

Dies geschieht u.a. durch die Darstellung des Kinderhauses im Internet, mit einem Flyer, mit dem Logo, durch Aushänge und Dokumentationen an der Fensterfront im Eingangsbereich sowie durch Wand-Dokumentationen. Das Kinderhaus wird sichtbar, wenn wir Orte des Gemeinwesens besuchen wie z.B. Bücherei, Rathaus, Schwimmbad, Schulen, Spielplätze, Seniorenheim ... Es gibt öffentliche Veranstaltungen wie z.B. den Tag der offenen Tür, das Sommerfest, unterschiedliche Gottesdienste... Wir sind offen, wenn zukünftige Eltern oder interessierte Kolleginnen das Kinderhaus besichtigen wollen und treffen dafür Absprachen.